



Illustration: iStockPhoto / DrAffen23

## Wissen rundum greifbar machen

Ein Debattenschwerpunkt von Marlis Prinzing und Petra Herczeg mit Beiträgen von Christopher Buschow, Gerit Götzenbrucker, Birte Kuhle, Klaus Meier, Daniela Schlütz, Christian Strippel, Charmaine Voigt, Holger Wormer und Vinzenz Wyss.

**Inhalte:** avisiert (2), Debatte (3-11), Impressum (11), Aus den Fachgesellschaften (12-14), Neu Erschienen (15), Tagungen (16-23), DFG-Forschungsverbände (24), Interview (25-27)

## Die Grundzüge der digitalen Medienökonomie



### Digitale Medienökonomie

Von Prof. i.R. Dr. Klaus-Dieter  
Altmeppen et al.

2023, 300 S., brosch., 29,- €

ISBN 978-3-8487-6889-9

E-Book 978-3-7489-0984-2

(Studienkurs Medien &  
Kommunikation)

Medien, Plattformen, Ökonomisierung – Dieses Lehrbuch vermittelt aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zentrale Erkenntnisse und Theorien der (digitalen) Medienökonomie. Betrachtet werden neben Produkten, Märkten und Strategien auch Akteure und ethische Aspekte.

 Nomos  
eLibrary nomos-elibrary.de

Portofreie Buch-Bestellungen unter  
nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



**Nomos**

## avisiert.

In dieser Ausgabe widmen wir uns im Debattenschwerpunkt „Wissen rundum greifbar machen“ der zunehmend an Bedeutung gewinnenden Third Mission von Hochschulen und dabei insbesondere dem Wissenstransfer. Auf einen Überblickstext, was dies heißen und wie das funktionieren kann, folgen sieben vertiefende Positionen: Christian Strippel verlangt den gezielten Ausbau von Forschungsinfrastrukturen auch, um Forschung gezielter öffentlich Gehör zu verschaffen. Christopher Buschow bezieht Position zur Kraft der Transformativen Forschung. Holger Wormer beschreibt in seinem Standpunkt, was Citizen Science tatsächlich leisten kann. Gerit Götzenbrucker illustriert am Praxisprojekt „Angstfrei mobil“, wie durch Angewandte Wissenschaft Alltag verbessert und Wissenschaftsskepsis reduziert wird. Klaus Meier plädiert dafür, trotz zuweilen durchwachsender Erfahrungen den Journalisten und Journalistinnen Forschungsleistungen zu erläutern und sie zu ermuntern, sich ab und an auch auf interaktive Forschungsprozesse einzulassen. Vinzenz Wyss appelliert an die Fachgesellschaften, transdisziplinäre Forschung endlich als „Return on Investment“ zu unterstützen. Und Marlis Prinzing, Daniela Schlütz, Birte Kuhle und Charmaine Voigt beschreiben konkrete Schritte einer Initiative, die Transfer- und Third Mission-Anstrengungen in der DGPK bündeln und vorantreiben möchte.

Neben der Debatte finden sich aktuelle Informationen aus den drei deutschsprachigen Fachgesellschaften DGPK, ÖGK und SGKM. Erreicht haben uns Tagungsberichte der Fachgruppen Digitale Kommunikation, Gesundheitskommunikation, Internationale und Interkulturelle Kommunikation,

Kommunikation und Politik, Kommunikations- und Medienethik, Medien – Öffentlichkeit – Geschlecht, Medienpädagogik, Mediensport und Sportkommunikation, Mediensprache – Mediendiskurse, Public Relations und Organisationskommunikation, Soziologie der Medienkommunikation, Rezeptions- und Wirkungsforschung, Visuelle Kommunikation sowie Werbekommunikation.

Neue Fachveröffentlichungen hat Stefan Weinacht in der Rubrik Neu Erschienen zusammengestellt. Gerhard Vowe berichtet über eine Dokumentation, die beim zweiten Inkubator-Meeting zur Steigerung der Erfolgchancen von DFG-Forschungsverbänden entstanden ist.

Desiree Schmuck beantwortet Interviewfragen zu ihrem Weg in der Kommunikationswissenschaft und beschreibt „intrinsisches Interesse“ als ihren Hauptmotivator.

Wir wünschen allen viel Spaß bei der Lektüre und weiterhin ein gutes Sommersemester 2024!

Marlis Prinzing und Petra Herczeg

# Wissen rundum greifbar machen

Ein Debattenschwerpunkt mit Beiträgen von Christian Strippel, Christopher Buschow, Holger Wormer, Gerit Götzenbrucker, Klaus Meier, Vinzenz Wyss sowie Marlis Prinzing, Daniela Schlütz, Birte Kuhle und Charmaine Voigt

Marlis Prinzing (Hochschule Macromedia Köln)

Was treibt die Welt „da draußen“ um? Welche Fragen stellen sich? Und welche dieser Fragen richten sich an die Kommunikations- und Medienwissenschaft? Bei der Bewertung von wissenschaftlichen Leistungen, bei Veröffentlichungen, Ausgründungen, Drittmiteleinwerbungen und teils über Denominationen gewinnen in nahezu allen Fachkulturen solche Fragen nach der neben Forschung und Lehre „Dritten Mission“ von Hochschulen (endlich) zunehmend Gewicht. Der Auftrag richtet sich an Universitäten, an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, an Voll-Unis ebenso wie an fachgebietsbezogene.

Die Regierungskoalition von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP will Wissenschaftskommunikation systematisch stärken; im März wurde ihr Antrag (20/10606) im Bundestag beraten und an den Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung überwiesen. Der Antrag signalisiert, dass die Bedeutung der Wissenschaft-Praxis-Brücke mehr ins Bewusstsein der Politik rückt, zeigt aber auch, dass die Vielfalt von Wissenstransfer übersehen wird. Wissen kommunizieren ist zweifellos ein wichtiger Baustein für im Antrag formulierte Anliegen wie z. B. auf wissenschaftliche Evidenz bauende demokratische Prozesse zu fördern, das Vertrauen von Menschen in Wissenschaft und damit ihre Resilienz zu stärken sowie Transferleistungskriterien in der Forschungsförderung aus Bundesmitteln zu verankern. Aber Third Mission ist mehr. Sie ist kein Synonym für Wissenstransfer, sondern eher ein Oberbegriff für ein aktives Verflechten von Hochschule und außerhochschulischer Umwelt, das den Transfer von Wissen und Technologie, Weiterbildung und gesellschaftliches Engagement umfasst, beschreiben Roessler und Hachmeister (2021). Wissenstransfer im

Kontext der Third Mission kann in eine oder in mehrere Richtungen sowie wechselseitig erfolgen. Das Thema ist nicht neu, hat aber Auftrieb.

Die Covid-Pandemie als gesellschaftliche Herausforderung illustrierte, wie Gesellschaft, Politik und Wissenschaft gewinnbringend zusammenwirken können (sowie, wo Fallstricke sind) und war ein Hebel, um Third Mission und Wissenstransfer voranzubringen. Roessler und Hachmeister beschreiben weitere Hebel: Eine „Kultur des Ermöglichens“ schaffen, Institutionen und Personen über ihre Transferstärke positionieren, diese messbar machen (z. B. entlang des FIFTH-Modells – „Facetten von und Indikatoren für angewandte Forschung und Third Mission für angewandte Wissenschaften“, [www.che.de/third-mission](http://www.che.de/third-mission)) und darauf die hochschulrechtlich verlangte Auskunftsfähigkeit gegenüber der Öffentlichkeit stützen.

Wissenstransfer kann Innovations- und Technikfolgen wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch, technisch, publizistisch erfassen, Innovationen wertorientiert entwickeln sowie evidenzbasiert aktuelle Fragen der Gesellschaft, Branchen oder Unternehmen beantworten. Basis solcher Denk- und Handlungsweisen ist ein Wissenschaftsverständnis, das mehrere Zugänge verbindet: Open Science-Vorstellungen, Transformative Wissenschaft und Öffentliche (Kommunikations-)Wissenschaft. Darauf lassen sich Brücken bauen – zwischen Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen, Hochschulen und Medienhäusern. Brücken, die zu multidisziplinären, internationalen Projektteams führen und das Methodenspektrum erweitern, wie z. B. im Lokaljournalismus-Projekt „Towards responsible AI in Journalismus“, wo Hochschulen und ein Medienhaus mit „Design Thinking-Methoden“ innovative Werkzeuge entwickeln.

**Referenzen:** Antrag der Regierungskoalition vom 12.03.2024: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/106/2010606.pdf> Beispielprojekt „Towards responsible AI in Journalismus“ (im internationalen Team: Hochschulen, VW-Stiftung, Rheinische Post) [https://www.algorithmic.news/roessler,i.&hachmeister,c.\(2023\):wissenstransfer-als-bestandteil-der-third-mission-der-hochschulen](https://www.algorithmic.news/roessler,i.&hachmeister,c.(2023):wissenstransfer-als-bestandteil-der-third-mission-der-hochschulen). In: Schmidt, U. & Schönheim, K. (Hg.) (2021): Transfer von Innovation und Wissen, Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-33667-7\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-658-33667-7_11), S. 195-214.

# Nachhaltiger Wissenstransfer durch Forschungsinfrastrukturen

Standpunkt: Christian Strippel (Weizenbaum-Institut Berlin, DGPuK-AG Forschungsinfrastrukturen)

Foto: B. Wannemacher / FU Berlin



Die anhaltenden Diskussionen rund um die immer prekärer werdenden Zugänge für Wissenschaftler:innen zu den Daten von Social-Media-Plattformen wie Facebook und Twitter zeigen, wie wichtig offene und zuverlässige Infrastrukturen für unsere Forschung sind. Die Entscheidungen dieser Unternehmen, ihre APIs zu schließen oder unter Zahlungsvorbehalt zu stellen, haben die bis dato prosperierende Beforschung dieser Plattformen erheblich gedämpft. Im Gegensatz dazu hat die Forschung zu Messenger-Diensten wie Telegram in den letzten Jahren stark zugelegt. Das hat zum einen mit der gestiegenen Relevanz dieser Dienste zu tun, ist aber auch darauf zurückzuführen, dass Telegram überhaupt noch Zugang zu seinen Daten gewährt. Auch wenn diese Entwicklung nur bestimmte Formen der Social-Media-Forschung betreffen, zeigt dieses Beispiel doch, was passiert, wenn vorhandene – in diesem Fall technische – Infrastrukturen für die Forschung wegfallen.

Der Wissenschaftsrat ging in seinen „Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ von 2011 so weit zu schreiben: „Ohne Instrumente und Institutionen, die allen Mitgliedern der jeweiligen wissenschaftlichen Gemeinschaft zur Unterstützung ihrer Forschung zur Verfügung stehen, ist die Anknüpfung an vorhergegangene Erkenntnisprozesse und deren systematische Weiterentwicklung in einer dezentral organisierten Wissenschaftswelt nicht möglich“. Ich behaupte, dass gute Forschungsinfrastrukturen unter den Bedingungen unserer Aufmerksamkeitsökonomie auch für einen nachhaltigen Wissenstransfer unabdinglich sind.

Die kleinteilige Forschung unseres Fachs hat es in der Regel schwer, sich unter den Bedingungen digitaler Öffentlichkeiten Gehör zu verschaffen. Aufmerksamkeit bekommen bislang vor allem Studien mit kontraintuitiven Befunden oder

wenn sie gesellschaftliche Konflikte, Risiken und Gefahren thematisieren, aktuell etwa Forschung zu Hate Speech, Mis- und Desinformation, Polarisierung, die Macht der Plattformen, neuerdings auch Künstliche Intelligenz und immer wieder Filter Bubbles. Wünschenswert wäre jedoch, wenn wir über die beiden Nachrichtenwertfaktoren Negativität und Überraschung hinaus mehr Aufmerksamkeit auch für Forschungsthemen mit größerer Reichweite bekommen.

Wie das geht, zeigen uns etwa die Soziologie und Politikwissenschaft, die mit groß angelegten Langfristprojekten wie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) oder der German Longitudinal Election Study (GLES) systematische Forschung auf Dauer stellen und damit auch Einfluss auf den öffentlichen Diskurs haben. Ebenso wird durch die starke Buchkultur insbesondere in der Soziologie öffentliche Aufmerksamkeit auch dadurch generiert, dass die aktuelle Forschung für ein öffentliches Publikum einfach zugänglich aufbereitet wird.

Ein gezielter Ausbau solcher Forschungsinfrastrukturen kann auch der Medien- und Kommunikationswissenschaft dabei helfen, ihre Inhalte stärker in die Öffentlichkeit zu bringen. Am Weizenbaum-Institut probieren wir dazu aktuell unterschiedliche Formate aus: Mit dem „Weizenbaum Panel“ werden etwa jährlich Befragungsdaten zur Internetnutzung und politischen Partizipation erhoben und in einem regelmäßig erscheinenden Report öffentlich kommuniziert, und zwei Kolleginnen erarbeiten regelmäßig Forschungssynthesen zu Themen wie digitale Souveränität und Einfluss sozialer Medien auf die öffentliche Meinungsbildung, die sich dezidiert an eine interessierte Öffentlichkeit richten. Diese Beispiele zeigen: Durch den Aufbau von Forschungsinfrastrukturen lassen sich eine stärkere Systematisierung unserer Forschung mit einem nachhaltigen Wissenstransfer verbinden.

av

# Transformative Forschung für die Kommunikationswissenschaft

Standpunkt: Christopher Buschow (Hamburg Media School/Technische Universität Hamburg)

Um einen wirkungsvolleren Einfluss in der Gesellschaft zu erzielen, sollte die Kommunikationswissenschaft ihren Transferbegriff überdenken. Anstelle einer linearen Weitergabe von wissenschaftlichem Wissen in außerwissenschaftliche Kontexte sollte sie eine wechselseitige Interaktion mit vielfältigen Akteur:innen außerhalb der Wissenschaft anstreben. Auch dies würde den Weg ebnen zu einer öffentlichen Wissenschaft, die von einem wachsenden Teil unseres Fachs unterstützt wird.

Transformative Forschung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Im Gegensatz zu konventionellen Erkenntniswegen begreift sie den Forschungsprozess als transdisziplinäres Unterfangen, das gemeinsam mit nicht-wissenschaftlichen Akteur:innen gestaltet wird. Statt auf linearen Wissenstransfer setzt sie auf einen wechselseitigen Austausch von Wissen, von dem sowohl die Forschung als auch die Praxis profitieren. Ziel transformativer Forschung ist es, wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt aktiv in die Weiterentwicklung ihrer untersuchten Gegenstände einfließen zu lassen und auch aus dieser Interaktion wieder zu lernen. Ihr Fokus liegt nicht allein auf der Generierung von Wissen, sondern auch darauf, dieses Wissen als Katalysator für sozialen Wandel und Innovation nutzbar zu machen.

In einem laufenden BMBF-Verbundforschungsprojekt erproben wir den transformativen Ansatz anhand des Wissenschaftsjournalismus. In Zusammenarbeit mit der Wissenschaftspressekonferenz (WPK), dem Berufsverband der Wissenschaftsjournalist:innen in Deutschland, begleiten wir den WPK Innovationsfonds für den Wissenschaftsjournalismus, der journalistischen Pionier:innen mit finanziellen Mitteln und Coachings hilft, ihre Innovationsideen in der Branche voranzutreiben. Die transformative Begleitforschung soll Erkenntnisse liefern, die

einerseits die Innovationsforschung im Wissenschaftsjournalismus erweitern, andererseits die Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Innovationsfonds prozessbegleitend unterstützen.

Erste Ergebnisse aus dem Projekt zeigen den Nutzen für beide Seiten: Die Forschung profitiert von einem einzigartigen Forschungssetting, von Impulsen und Kontextwissen der Kooperationspartnerin, um Forschungsfragen und Interpretationen anzuregen. Die Praxis wiederum kann evidenzinformierte Entscheidungen treffen, wobei Wissenstransfer integraler Bestandteil des Forschungsprozesses ist. Allerdings ergeben sich auch neue Kooperationsherausforderungen, etwa die Klärung von Rollen und Verantwortlichkeiten, unterschiedliche Motive und Anreizsysteme der beteiligten Akteur:innen sowie die Abgrenzung eines handhabbaren Forschungsrahmens.

Transformative Forschung als zusätzlicher Erkenntnisweg steht noch am Anfang. Die Erfahrungen mit öffentlicher, transformativer und transdisziplinärer Kommunikationswissenschaft, die in den letzten Jahren im Fach gesammelt wurden, sollten stärker aufeinander bezogen werden. Aus diesem Grund gestalten Silke Fürst, Larissa Krainer und ich ein Themenheft des Medien Journal, mit dem wir all denjenigen ein Forum bieten wollen, die empirische oder programmatisch-konzeptionelle Beiträge zu dieser Selbstverständnisdebatte leisten möchten. Wir sind überzeugt: Es ist lohnenswert, die Diskussion weiter zu vertiefen.



Foto: Sebastian Isacu

**Referenzen:** <https://oeffentliche-kowi.org/>  
<https://innovationsfonds.wpk.org/>  
 Buschow, C., Noster, A., Hettwer, H., Lich-Knight, L. & Zotta, F. (2024). Transforming science journalism through collaborative research: a case study of the German "WPK Innovation Fund for Science Journalism" JCOM 23(02), No2.  
<https://doi.org/10.22323/2.23020802>  
 Zum Call for Papers:  
[https://netlibrary.aau.at/medienjournal/wiki/call\\_for\\_papers](https://netlibrary.aau.at/medienjournal/wiki/call_for_papers)

## Lassen Sie mich durch, ich bin Citizen Scientist!

Standpunkt: Holger Wormer (Technische Universität Dortmund)

Foto: TU Dortmund / Felix Schmale



„Lassen Sie mich durch, ich bin Arzt!“ – In überfüllten Sälen oder langen Warteschlangen verfügt dieser Satz längst über den Status eines Running Gags. Passend dazu hat der British Council vor etlichen Jahren Sticker mit dem Slogan „Trust me, I am a scientist“ herausgegeben, wobei der Text eine selbstironische Karikatur einer reichlich verschrobenen Forscherperson umrahmte. Warum man ausgerechnet solchen Personen glauben, bzw. warum das von ihnen produzierte Wissen zumindest im Grundsatz vertrauenswürdiger sein sollte als andere Wissensformen, wurde in der Vergangenheit allerdings selten ausführlich begründet. Wissenschaftliches Ethos, wissenschaftliche Prozesse, Standards, Methoden und deren Grenzen blieben hinter der öffentlichen Kommunikation von bloßen Forschungsergebnissen meist zurück. Ähnliches gilt für den Journalismus: Recherche-standards, Vier-Augen-Prinzip, Factchecking oder Schlussredaktion – wie journalistisches Wissen idealerweise entsteht und geprüft wird, wurde kaum kommuniziert; auch hier begnügte man sich eher mit einer Haltung der Art „Glauben Sie mir, ich bin der SPIEGEL (oder die FAZ oder die ZEIT)!“.

Citizen Science-Projekte in den Kommunikationswissenschaften und speziell der Journalismusforschung könnten hier in beiden Feldern neue Perspektiven eröffnen und die „science und media literacy“ gleichzeitig verbessern helfen. Allerdings haben viele bürgerwissenschaftliche Projekte in der Vergangenheit meist mehr versprochen als gehalten. Nicht selten war der wissenschaftliche Ertrag sehr begrenzt oder die Bürgerbeteiligung hatte in Wahrheit eher Feigenblattcharakter, die eine leichtere Drittmittelfinanzierung ermöglichte. Themen aus den Kommunikationswissenschaften im engeren Sinne spielten zudem kaum eine Rolle gegenüber dominierenden bürgerwissenschaftlichen Disziplinen wie Umwelt

und Biologie, deren klassische Bird watching-Projekte bis heute vielen als charakteristisch für das Feld gelten. Inzwischen wurde der Wert eines „Crowdsourcing“ in Medien zumindest als datenjournalistische Recherchemethode ebenso wie als Mittel zur Leser-Blatt- bzw. Markenbindung erkannt.

Wer Bürgerbeteiligung jedoch allein als Nutzung von externen Datenjägern und -sammlern betrachtet (in einschlägigen Typologien „contributory projects“ genannt), nutzt nur einen Teil des Potenzials. Um wirklich Verständnis für die Funktionsweisen von Forschung und das Wesen von Wissenschaft zu vermitteln, empfehlen sich vielmehr „co-created projects“: Bei diesem Typus von Projekten arbeiten Bürgerinnen und Bürger bereits an der Operationalisierung von Forschungsfragen mit – was bereits deutlich mehr geeignet ist, um Verständnis für Forschungsprozesse (oder eben die Arbeitsprinzipien journalistischer Medien) zu wecken.

Gleichwohl sind gerade solche stark involvierenden Citizen Science-Projekte aufwändig und anspruchsvoll. Keinesfalls sollten sie sich zur einfachen Maßnahme von Wissenschafts-PR degradieren lassen, wie dies jüngste Bundestagsanträge zur Förderung von Wissenschaftskommunikation befürchten lassen. Bereits vor einigen Jahren haben wir in einem eigenen Projekt (medien-doktor citizen) gezeigt, wie sich Citizen Science in einer besonders intensiven Form der Rezipientenforschung einsetzen lässt, wobei das Publikum nicht bloß beobachtetes Objekt, sondern gleichzeitig auch beteiligtes Subjekt sein kann. Bei entsprechenden Multiplikatoren eingesetzt, können solche Projekte zumindest ein Baustein sein, um Urteils- und Kritikfähigkeit gegenüber Informationen aus Forschung und Medien zu stärken und gleichzeitig Verständnis für deren Arbeitsweise zu stärken – glauben Sie mir...!

av

# Wissen schafft Praxis: Mobilität vulnerabler Personen als Beispiel

Gerit Götzenbrucker (Universität Wien)

Wissenschaftsskepsis in der Bevölkerung (Starkbaum et al., 2023) ist eine Barriere im wissenschaftlichen Informations- und Wissenstransfer, der mit größtmöglicher Sensibilität, Transparenz und Offenheit der Forschung zu begegnen ist. Insbesondere sensible Themenstellungen zu Gesundheitsfragen vulnerabler Bevölkerungsgruppen, die – wie im Projektbeispiel „Angstfrei mobil!“ – aufgrund von erlebten Ängsten im öffentlichen Personennahverkehr ihre Mobilitätsfreiheiten einbüßen, sind aufgrund diverser Interessen und Beteiligungsansprüche herausfordernd. Nicht nur die direkte Partizipation von Betroffenen, sondern auch die Einbindung öffentlicher Infrastrukturbetreiber (Wiener Linien, Wiener Lokalbahnen, WIPARK), Beratungsstellen (Verkehrspsychologie, Psychosozialer Dienst, Jugendcoaching) sowie Selbsthilfegruppen (zu Angsterkrankungen) schaffen breiter ausgelegte und anerkannte Grundlagen für gleichbehandelnde – über physische Einschränkungen hinausgehende – innovative Planungsprozesse. So erweitern insbesondere Geomedien wie digitale Routenplaner und Assistenzsysteme die Orientierung, Planungsmöglichkeiten und Erfahrungsdimensionen der Betroffenen im angstbesetzten Mobilitätsprozess.

Die Forschung integriert sensible Interviews und Mobilitätsspaziergänge, was tiefe Einblicke in die Bedürfnisse der psychisch belasteten Personengruppe liefert. Betroffene werden in diesem Prozess jedenfalls als Expert:innen ihrer Situation mit explizitem aber auch implizitem Wissen, Multiplikator:innen, aber auch Kritiker:innen wertgeschätzt.

Ziel ist, neben der Erhebung von expliziten Wissensbeständen auch implizites und prozedurales Wissen für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Eine interdisziplinäre Ethik-Kommission an der Universität Wien sichert Persönlichkeitsrechte

aller Beteiligten, entsprechende Erhebungsinstrumente sowie Datenmanagement samt Rücktrittsrechten und adäquate Disseminationsstrategien. Neben Endergebnissen sollten auch Teilergebnisse iterativ im (mehrjährigen) Forschungsverlauf notwendiges Verstehen und Verständnis schaffen.

Eine digitale Plattform für Wissenstransfer an unserer Fakultät erlaubt Rückflüsse nicht nur in wissenschaftliche Communities, sondern auch in gesellschaftliche Bereiche mit öffentlichem Interesse sowie in die Gesamtgesellschaft – jeweils auf den Ebenen der Wissensproduktion, Wissensweitergabe und Wissensverwertung.

Neben der wissenschaftlichen Dissemination neuer (methodologischer) Erkenntnisse in Fachpublikationen und Tagungsvorträgen sowie forschungsgeleiteter Lehre sollte open science die wissenschaftliche Integrität sichern.

Darüber hinaus ist auch die Dissemination von Forschungswissen in Bereiche mit öffentlichem Interesse sowie der Fachindustrie sinnvoll, um unternehmensinterne Öffentlichkeiten zu erreichen; Projektförderung und Beteiligung bringt wie im besprochenen Beispiel Wissensbestände in Diskussion: Expert:innenworkshops mit den Wiener Linien sowie weiteren Fachöffentlichkeiten (Hilfsfond, Verkehrspsychologie, Verkehrsclub oder Selbsthilfvereine) mündeten letztlich auch in Umsetzungsstrategien.

Gesellschaftliche Reichweite bringen Projektwebsites, Social Media Auftritte, Befragungen, Broschüren sowie partizipative Veranstaltungen. Die Wissensweitergabe in Schulen durch Wissenschaftsbotschafter:innen wirkt ebenso nachhaltig wie verkehrspsychologische Beratung und gezielte Medienarbeit für „Angstfrei mobil!“.



## Zwischen gut und geht so: Unser Fach in journalistischen Beiträgen

Klaus Meier (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)



**D**as einstündige Interview mit der Journalistin war flankiert durch zehn zum Teil ausführliche Mails – und am Ende habe ich drei Absätze für einen gebauten Beitrag autorisiert. Kurze Zeit später standen im Magazin-Report die autorisierten Passagen fast komplett wörtlich und noch einige Hintergrundinfos aus den Mails und dem Interview. Es fehlte nur die Quelle: Die Autorin schrieb, sie habe alles „aus Gesprächen mit vielen Journalistinnen und Journalisten“ zusammengetragen. Kein Input aus der Kommunikationswissenschaft.

Dieses Beispiel aus dem Frühjahr 2023 ist sicher ein extremer Fall, neben vielfältigen Erfahrungen zur Präsenz unseres Faches in journalistischen Beiträgen. Es gibt viele Gründe, warum im Journalismus mit Expert:innen aus der Journalismusforschung – oder allgemein der Kommunikationswissenschaft – im Vergleich zu anderen (Sozial-)Wissenschaften anders umgegangen wird. Nur einer davon: Da es sich um die eigene Profession handelt, glauben etliche, man wisse ja selbst am besten Bescheid. Oder man tut zumindest so.

Aus den Studien zu den Funktionen von Expert:innen im Journalismus wissen wir zudem, dass Zitate in gebauten Beiträgen oft strategisch eingesetzt werden. Das bestätigt sich immer wieder: Aussagen werden verwendet, um das Framing oder die Dramaturgie zu stützen. Weil wir das aus der Forschung wissen, rechnen wir eigentlich damit, lassen uns darauf ein, regen uns nicht darüber auf und begegnen auch dem Mut zur pointierten Äußerung gelassen: „What do you think?“ statt „What do we know?“. Und dass man uns gerne als „Medienwissenschaft“ statt als Kommunikationswissenschaft bezeichnet – geschenkt!

Seit Jahrzehnten gibt es das Lamento, dass die Präsenz unseres Faches in der journalistischen Berichterstattung zu schwach sei, vgl. zum Beispiel die Debatten auf der Dortmunder

DGPuK-Jahrestagung 2011 zu „Anwendungsoptionen und gesellschaftliche Relevanz der Kommunikations- und Medienforschung“. Ein Hauptgrund liegt sicher darin, dass Medienjournalismus eine Nische ist, im Vergleich etwa zur Politikberichterstattung.

Zudem gibt es natürlich andere Erfahrungen, auch viele positive. In Wortlautinterviews oder Anfragen für Essays spielt größtenteils die Neugier auf empirische Erkenntnisse und aktuelle Studien eine große Rolle – oder auf die Erklärung von Zusammenhängen auf Basis wissenschaftlicher Theorien („Warum ist Journalismus so?“). Zunehmend kommen normativ geprägte Anfragen, in einem Interview oder Essay die Leistungen des Journalismus nicht nur kritisch zu reflektieren, sondern zu rechtfertigen oder zu verteidigen, also Journalismus als einen der Schlüsselberufe für eine demokratische Gesellschaft darzustellen und darauf bezogenen Anforderungen an die Qualität des Journalismus zu diskutieren. Dass sich die Mühe lohnt, zeigt sich in Anschlussdiskussionen mit Publikum, etwa bei Veranstaltungen zu Zeitungsjubiläen. Menschen zum Nachdenken über den Wert des Journalismus anzuregen, müsste viel öfter auch Aufgabe des Journalismus selbst sein.

Und wenn wir über „Transfer“ sprechen, dann muss man unbedingt auch betonen, dass das Beziehungsgeflecht zwischen Kommunikationswissenschaft – und hier insbesondere der Journalismusforschung – und Redaktionen in den letzten Jahren ungemein gewachsen ist, nicht in erster Linie als Quelle für medienjournalistische Berichte, sondern hinter der Bühne der Öffentlichkeit. Es gibt eine Vielzahl gelungener Kooperationen, bei denen die Hürden zwischen Forschung, Lehre und Praxis nicht ausgeblendet, aber Vorteile für beide Seiten geschaffen werden. Die Zusammenarbeit fördert die gesellschaftliche und praktische Relevanz der Forschung. Und umgekehrt tun sich Redaktionen in ihrem

av

enormen Innovationsdruck leichter, wenn sie Forschungsergebnisse nicht nur wahrnehmen, sondern sich als Partnerinnen auf interaktive Forschungsprozesse einlassen. Von Alphons Silbermanns Pamphlet in der Zeit unter dem Titel „Abgesang auf die deutsche Medien- und Kommunikationswissenschaft“ im Dezember 1996 sind wir jedenfalls meilenweit entfernt.

**Literatur:** Klaus Meier (2020): Redaktionen zukunftsfähig machen. Der Transfer zwischen Medienwissenschaft und Praxis. In: epd medien, Nr. 9 vom 28.2., 7-10. [https://edoc.ku.de/id/eprint/23913/1/Meier\\_epd-medien\\_Transfer\\_zwischen\\_Medienwissenschaft\\_und\\_Praxis.pdf](https://edoc.ku.de/id/eprint/23913/1/Meier_epd-medien_Transfer_zwischen_Medienwissenschaft_und_Praxis.pdf)  
Jonas Schützeneder / Katherine M. Engelke / Bernadette Uth / Michael Graßl / Korbinian Klinghardt / Laura Badura / Bernd Blöbaum / Klaus Meier (2022): Transferprozesse in der Journalismusforschung. Chancen und Herausforderungen im inter- und transdisziplinären Kontext der Journalismusforschung. In: M&K, 70 (1-2), 118-139. <http://www.doi.org/10.5771/1615-634X-2022-1-2-118>

## Transdisziplinarität braucht Regeln der Scientific Community

**Standpunkt: Vinzenz Wyss (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur)**

Transdisziplinarität in der Medien- und Kommunikationswissenschaft – Return on Investment oder vergebliche Liebesmüh? So lautet die Fragestellung, unter der die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft SGKM im Jahr 2013 eine Fachtagung ausgerichtet hat. Ich war damals Präsident dieser Gesellschaft und stolz, das Thema Transdisziplinarität endlich in die Scientific Community zu tragen. Heute – nach mehr als zehn Jahren – muss ich feststellen, dass dieses Vorhaben eher vergebliche Liebesmüh war. Auch heute noch scheinen hartgesottene Wissenschaftler:innen unserer Disziplin den Transfer zwischen Wissenschaft und Gesellschaft misszuverstehen. Denn sie weisen der Wissenschaft den Status der dominanten Produzentin von Wissen zu, deren Erkenntnisse „erfolgreich“ in die Gesellschaft verteilt und dort etwa Regulierungsbehörden, Medien- und Branchenorganisationen, Medien-schaffende, politische, psychologische oder pädagogische (Kommunikations-)Berater:innen erreichen sollen. Dieses herkömmliche Transfer-Kaskade-Konzept scheitert in Regel.

Die Medien- und Kommunikationswissenschaft wird jedoch immer mehr herausgefordert, ihre Leistungsfähigkeit und Dienlichkeit als anwendungsorientierte Wissenschaft unter Beweis zu stellen. Der härter werdende Wettbewerb um

finanzielle Ressourcen für Wissenschaft verlangt von den Forschenden zunehmend die öffentliche Legitimation ihres Forschens. Gleichzeitig birgt die erwartete Transferleistung die Gefahr der Vernachlässigung von Grundlagenforschung und des Reputationsverlustes innerhalb der Wissenschaft. Transferbemühungen können ausserdem überhöhte Erwartungen an die Verwertbarkeit kommunikations- und medienwissenschaftlicher Forschung zur Folge haben.

Die Qualität der transdisziplinären Forschung wird massgeblich davon bestimmt, wie die Forschenden mit solchen Spannungen zurechtkommen. Sie müssen ein Reflexionsvermögen bezüglich der Chancen und Fährnisse des gewünschten Transfers aufbauen und bestimmte Prinzipien und Gütekriterien der Transdisziplinarität beachten: Forschende sollen von Anfang an problembezogene Transferüberlegungen in die Konzeption ihrer Forschungsvorhaben einbeziehen, Anwender:innen interaktiv und substanziell an der Forschung beteiligen und – eine zentrale Bedingung für das Gelingen des Transfers – mit ihnen eine gemeinsame Sprache entwickeln. Es ist zu akzeptieren, dass Wissenschaft und Praxis nach einer je eigenen Logik operieren und die zu lösenden Probleme im Rahmen ihrer eigenen Rationalität definieren. Ein Beispiel: Eine ja gut gemeinte wissenschaftliche Qualitätsvermessung der journalistischen Berichterstattung wird



Foto: Manuel Bauer

av

den Journalismus nur dann zum Rasonieren bringen, wenn das konstitutive Qualitätskriterium „Vermittlungsqualität im Sinne von Narrativität“ auch in das Messmodell aufgenommen wird. Ansonsten läuft man Gefahr, dass die Befunde entweder nichts bewegen oder bloss die PR-Maschinerie der Medienunternehmen in Gang setzen. Die Etablierung eines gemeinsamen Problemverständnisses sowie die klare Definition der (beidseitigen) Kompetenzen sind hier also für einen gelingenden Transferprozess notwendig. Der Umgang mit diesem Spannungsfeld zwischen der heiklen Nähe und der transferfeindlichen Distanz zum Forschungsgegenstand sollte nicht den einzelnen Forschenden allein überlassen werden. Vielmehr braucht es Regeln als Leitplanken, die den um Transfer bemühten Wissenschaftler:innen helfen, bei der Planung und Reflexion ihrer Vorhaben besser zurechtzukommen. Die von der Transdisziplinaritätsforschung bereitgestellten Gütekriterien können das

erforderliche Reflexionsvermögen stützen. Es schleckt aber keine Geiss weg, dass mit jeder Transferbemühung auch die Gefahr des Reputationsverlusts zunimmt, wenn Gefälligkeitskriterien der Anwender-Klientel über wissenschaftliche Validitätserfordernisse gestellt werden. Entsprechende Regeln sind heute in der Scientific Community noch nicht einfach so abrufbar. Gut also, dass Aviso dazu einen neuen Aufschlag macht! Es ist Sache der Wissenschaftsgesellschaften und der Akademien, unter Berücksichtigung der Transdisziplinaritätsforschung entsprechende Regeln zu identifizieren und innerhalb der Fachgesellschaften Verständigungsprozesse anzustossen. Solche Regeln müssen nicht zuletzt auch das Bemühen um öffentliche Kommunikation betreffen. Denn manche Kolleg:innen können ein Liedchen davon singen, dass bereits die Bereitschaft, sich auf mediale Anfragen einzulassen, bei Wissenschaftskolleg:innen ein kollektives Nasenrumpfen auslöst.

## Wissenstransfer aus der DGPUK heraus stärken



Foto: Martin Jepp

Marlis Prinzing

Wissenstransfer und der übergeordnete Auftrag an Hochschulen zur Third Mission soll in der DGPUK als Initiative einen festen Platz erhalten. Hauptziele sind: Das Thema bezogen auf Kommunikations- und Medienwissenschaft in seinen Facetten vorantreiben, auf Desiderate und Schmerzpunkte hinweisen, bestehende Projekte sichtbarer machen. Initiantinnen sind Marlis Prinzing, Daniela Schlütz, Birte Kuhle und Charmaine Voigt.

Wissenstransfer und der übergeordnete Auftrag an Hochschulen, u. a. in Deutschland, zur Third Mission beizutragen, kann auch ein Instrument sein, um „ein besseres Leben“ zu erreichen, wie es das Tagungsthema der Jahrestagung der DGPUK für Erfurt auf den Punkt brachte. Dort wurden in einem Sonderfenster begriffliche Eckpunkte zu Transfer und Third Mission benannt, aus drei Beispielfeldern (Wissenschaftsgemeinschaft,

Politikberatung, Hochschule) Erfahrungen geschildert, weitere Themenfacetten diskutiert, erste Netzwerkknoten geknüpft – und zudem klar gemacht, weshalb die DGPUK ein guter Rahmen ist, um das Thema im Fach voranzubringen.

Birte Kuhle (Köln) beschrieb das aktuelle Begriffsverständnis von Transfer: Wissenschaftliches und technologisches Wissen „übertragen“ über dreierlei Aktivitätsbereiche – verwerten bzw. kommerzialisieren, nutzen sowie vermitteln an Gesellschaft sowie Politik. Das richte sich an drei Hauptzielgruppen – die Wissenschaft selbst, die Öffentlichkeit und die berufliche Praxis – und um erfolgreich zu sein, müsse Transfer als Ziel verbindlich gemacht werden.

Marlis Prinzing (Köln) erweiterte den Blick auf Third Mission als einem Oberbegriff für einen systematischen und gegenseitigen Austausch mit gesellschaftlichen Initiativen und Institutionen, mit Bildungsanbietern, Unternehmen, mit

Hochschulen im nationalen wie internationalen Umfeld, der inter- wie transziplinär ausgerichtet sein kann. Dieses aktive Miteinander erfordert ein entsprechendes Wissenschaftsverständnis und ein Hochschul- und Gesellschaftsumfeld, das Transfer-Netzwerke ermöglicht, unterstützt, schützt sowie durch sie drängende Fragen effizient behandelt, die damit verbundene Leistung misst und als Karrierebaustein gewichtet.

Daniela Schlütz (Potsdam) machte klar, dass die DGPK bestehende Aktivitäten (u. a. zu Forschungssoftware, Forschungsinfrastrukturen und Publikation transfer) sehr schätzt. Eine bündelnde Initiative könne dazu beitragen, all dies sichtbarer zu machen und zugleich das Transferthema systematisch zu stärken, sowie Erfahrungen und Ideen auszutauschen.

An drei Beispielen zum Transfer in die Wissenschaftsgemeinschaft sowie in die Gesellschaft und zur institutionellen Verankerung an einer Hochschule wurde dies illustriert.

Eva Baumann (Hannover) brachte ihr Engagement mit evidenzbasierter Politikberatung auf den Punkt „Es ist mit mir passiert.“ Weil sie an Kooperationsprojekten angewandter Forschung beteiligt war, Einladungen zu Vorträgen bei Krankenversicherungen annahm und ihre Mitarbeit in Gremien und wissenschaftlichen Beiräten zusagte. Ihre Erfahrungen: Man sollte als Forschende auch lokale Bezüge suchen, brauche viel Geduld, müsse viel Übersetzungsarbeit leisten von dem, worüber man forsche, es unterbrechen, netzwerken, Forschungseinrichtungen beraten, wie sie ihre Kompetenzen vermitteln. Ihr Fazit: Third Mission sollte eben nicht einfach passieren, sondern als Ziel verankert werden.

Emese Domahidi (Ilmenau) stellte für die Innenperspektive den gemeinsam mit Mario

Haim betriebenen Podcast „CCSPod – What is it about Computational Science?“ vor (<https://open.spotify.com/show/oPLCDpeA5KyhPE5JObL5S3>). In den rund einstündigen Folgen sprechen sie mit internationalen Fachkolleg:innen über Plattform-Macht, Social Media Networks oder den Einfluss digitaler Medien auf Well-Being. Ihr Fazit: Viel positive Resonanz aus der Community, was es erleichtere, Gäste zu gewinnen, dreistellige Hörerzahlen. Die Reihe mache ihnen selbst viel Spaß. Wünschenswert sei mehr institutioneller Support und dass Studierende auch zum Publikum werden.

Daniela Schlütz beschrieb aus ihrer Erfahrung als Hochschul-Vizepräsidentin für Forschung, Transfer und Gründung zunächst die Besonderheiten (u.a. das Spannungsfeld zwischen Impact und der Freiheit von Kunst und Wissenschaft), die das Transferthema an einer Hochschule mit Kreativstudiengängen hat. Manche Punkte lassen sich aber verallgemeinern. Das zeigt auch, dass Transfer zu Hochschulen unterschiedlicher Art passt. Er kann dort sowohl strukturell implementiert werden als auch strategisch. Als Beispiele zählte sie u.a. das Verhandeln von Gehaltszulagen für Transferleistungen auf sowie die Transferstrategie, die ihre Hochschule, angelehnt an die des Bundeslands Brandenburg rund um das Narrativ einer positiven Zukunft entwickelte. ([https://www.filmuniversitaet.de/fileadmin/user\\_upload/pdfs/transfer/Transferstrategie\\_Filmuniversitaet\\_Babelsberg\\_062022.pdf](https://www.filmuniversitaet.de/fileadmin/user_upload/pdfs/transfer/Transferstrategie_Filmuniversitaet_Babelsberg_062022.pdf)).

Schon vor dem Sonderfenster wurden Kontakte geknüpft zu Personen, die sich in der DGPK mit Transferthemen befassen beziehungsweise in Teilbereichen Initiativen am Start haben. Die Reaktionen waren sehr positiv und auch insgesamt scheint die Zeit günstig.



Birte Kuhle



Charmaine Voigt



Daniela Schlütz

### Impressum

**Herausgeber:** Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e. V. (DGPK)

**Redaktion:** Marlis Prinzing & Petra Herczeg (beide verantwortlich) [m.prinzing@macromedia.de](mailto:m.prinzing@macromedia.de)  
[petra.herczeg@univie.ac.at](mailto:petra.herczeg@univie.ac.at)  
Marlis Prinzing & Petra Herczeg (Debatte)  
Daniela Schlütz (Vorstand)  
Stefan Weinacht (Neu Erschienen)

**Anschrift der Redaktion:** Hochschule Macromedia  
University of Applied Sciences · Lehrstuhl Kommunikationswissenschaft und Journalistik  
Prof. Dr. Marlis Prinzing · Brüderstrasse 17, 50667 Köln

**Layout und Gestaltung:** Marlis Prinzing & Petra Herczeg  
**Anzeigenakquise:** Stefan Weinacht  
**Erscheinungsweise:** Zweimal jährlich  
**Druck:** Print Media Group, Hamm (Auflage: 1330)

# AUS DEN FACHGESELLSCHAFTEN



Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V.

## Aufbruchstimmung, besseres Leben, Werteorientierung

Das Jahr 2024 hat Erfurt nicht nur 620 Jahre Thüringer Bratwurst und 25 Jahre Kommunikationswissenschaft an der Universität beschert, sondern auch die 69. Jahrestagung unserer Gesellschaft. Das Erfurter Orga-Team – Fabian Prochazka, Anne Grüne, Henriette Pohle, Markus Seifert und Patrick Rössler – hat das Tagungsmotto „Visionen für ein besseres Leben: Medien und Kommunikation in der Gesellschaft von morgen“ durch ein gehaltvolles wissenschaftliches Programm mit spannenden Key Notes und Podien, zahlreichen fachpolitisch relevanten Sonderfenstern (etwa zu Internationalisierung oder Erinnerungskultur und Fachgeschichtsschreibung), vielen partizipativen Formaten, verdienten Preisen und einem großartigen Begleitprogramm mit Leben gefüllt. Vielen Dank dafür!

### Gemeinsame Einladung nach Berlin

Im kommenden Jahr freuen wir uns auf ein Wiedersehen in Berlin. Gemeinsam laden das Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin und das Weizenbaum-Institut die Mitglieder ein, vom 19.-21. März 2025 über Öffentlichkeit(en) und ihre Werte zu diskutieren: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Wahrheit – Welche Werte sind für Öffentlichkeit und Medien relevant? Wie ändern sich Aushandlung und Umsetzung von Werten unter digitalen Bedingungen? Was kann die Wissenschaft für die Analyse von Wertfragen und die Gestaltung der Kommunikationsverhältnisse leisten? – Diese Fragen werden uns beschäftigen, wenn wir im Henry-Ford-Bau in Dahlem zu Gast sind.

### Neuer Vorstand gewählt

Auf der Mitgliederversammlung in Erfurt wurde Klaus Meier als Vorsitzender mit sehr herzlichem Dank (und einem Gutschein für ein „großes Gewächs“) für seine langjährige, umsichtige und erfolgreiche Tätigkeit für die Fachgesellschaft verabschiedet. Der neu gewählte Vorstand besteht aus Daniela

Schlütz, Potsdam (Vorsitz), Hartmut Wessler, Mannheim und Alexander Rihl, Greifswald; Anna Schnauber-Stockmann, Mainz, bleibt weiterhin Schatzmeisterin. 61 Jahre nach der Gründung der DGPuK ist damit zum ersten Mal ein Mitglied aus dem Mittelbau Teil des Gremiums und zum vierten Mal eine Frau Vorsitzende. Damit tragen wir der Entwicklung unserer Gesellschaft Rechnung, die im Jahr 2024 nicht nur an Mitgliedern reicher, sondern auch vielfältiger hinsichtlich Fachbereichen, Forschungsthemen, methodischen Zugängen, Statusgruppen, Beschäftigungsverhältnissen und Perspektiven geworden ist. So befindet sich mittlerweile der größere Teil unserer Mitglieder (zwei Drittel) in einer frühen Karrierephase, die man i. w. S. dem Mittelbau zurechnen kann. Diese Struktur ist im neuen Vorstand besser repräsentiert. Die Geschäftsstelle leitet weiterhin Birgit Pieplow, Köln, unterstützt von Friederike Jage-D'Aprile, Potsdam. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit im Team, aber natürlich vor allem mit allen DGPuK-Mitgliedern.

### Engagement in Ausschüssen und Arbeitsgruppen

Deren vielfältiges Engagement wurde ebenfalls auf der Mitgliederversammlung deutlich: Elena Link, Mainz, berichtete über die umfangreichen Aktivitäten der Mittelbauvertretung (unter anderem hat die AG Habilitation (Felix Frey, Sarah Kohler, Paula Nitschke und Helena Stehle) ihre Arbeit erfolgreich abgeschlossen und in der Publizistik 4/23 veröffentlicht). Oliver Raaz, Berlin, sprach über die positive Entwicklung der SC|M, Christian Strippel, Berlin, berichtete über die umfangreichen Tätigkeiten der AG Forschungsinfrastrukturen und Gerhard Vowe, Düsseldorf, motivierte die Mitglieder noch einmal, sich um DFG-Forschungsverbände zu bemühen. Den Mitgliedern, die sich in diesen und weiteren Ausschüssen und Arbeitsgruppen betätigt haben und noch weiterhin für die Fachgesellschaft engagieren, danken wir sehr herzlich und freuen uns auf angeregte und anregende Diskussionen im kommenden Jahr – insbesondere natürlich auf der 70. DGPuK-Jahrestagung in Berlin.

**Für den Vorstand, Daniela Schlütz**



vorhaben von November 2022 finden Sie auf unserer Homepage <https://www.ogk.at>). Nach Genehmigung durch die EU-Kommission wurde das Gesetz Ende November 2023 im Nationalrat beschlossen. Es sieht die Vergabe von Fördermitteln in der Höhe von insgesamt 20 Millionen Euro durch die Medienbehörde KommAustria an Print- und Onlinemedien vor, wobei ein Großteil der Förderung journalistischen Arbeitsplätzen gewidmet ist. Parteimedien sind von der Förderung ausgenommen. Grundsätzlich wurde das Gesetz als Schritt in die richtige Richtung begrüßt. Die geäußerte Kritik bezieht sich u.a. auf das Fehlen einer langfristigen Vision, die angesichts des Nachsehens von Qualitätsmedien im Wettbewerb mit Digitalplattformen geringe Fördersumme und ein zu langsames Reagieren auf die Krise der Medienbranche.

Liebe Kolleg:innen, diesmal widmen wir uns aus aktuellem Anlass dem Medien Journal, dessen Print-Ära mit Heft 4/2023 geendet hat und das in Zukunft online-only im Open Access-Format erscheinen wird. Außerdem weisen wir auf den Call der ÖGK-Forschungsförderung hin und berichten über medienpolitische Entwicklungen in Österreich (vor Kurzem beschlossene Qualitätsjournalismus-Förderung)

**Herzlich, Brigitte Huber, Corinna Peil, Irmgard Wetzstein und Caroline Roth-Ebner.**

**Aktuelles aus dem Medien Journal**

Als letzte Printausgabe und unmittelbar vor dem Start des Medien Journal im online-only Open Access-Format (wir berichteten in der vergangenen Aviso-Ausgabe) markiert Heft 4/2023 ein Ende und einen Neubeginn zugleich. „Abschied und Anfang“ lautet daher die Überschrift des Editorials von Chefredakteur\*innen Petra Herczeg und Daniel Nölleke, in dem sie u. a. die Entwicklungen der 1977 gegründeten Fachzeitschrift in den letzten Jahren und geänderte Rezeptionsgewohnheiten aufgreifen sowie Dankesworte an die vielen Unterstützer\*innen, Mitarbeiter\*innen, Autor\*innen und Gutachter\*innen richten, denen wir uns an dieser Stelle anschließen möchten. In Heft 4/2023 steht die aktuelle und relevante Frage „Verschwörungstheorien – Eine Gefahr für die Demokratie?“ im Mittelpunkt: Nach einem weiteren Editorial zum Thema des Heftes (Thomas Steinmaurer), geht es in den anschließenden Beiträgen um autoritäre Dynamiken (Wolfgang Aschauer), Ausmaß und Entwicklungen von Corona-Verschwörungstheorien in Österreich (Janine Heinz), Akteur\*innen und Plattformen in der österreichischen Corona-Protestbewegung (Roland Holzinger, Thomas Steinmaurer, Christian Wasner) und Verschwörungstheorien in politikwissenschaftlicher Analyse (Diana Lucia Hofmann).

PS: Über Neuigkeiten zum Medien Journal im neuen Format informieren wir unsere Mitglieder zeitgerecht im Rahmen unserer Rundbriefe und in der nächsten Aviso-Ausgabe.

**In aller Kürze: Medienpolitik in Österreich**

Das lang geplante „Qualitäts-Journalismus-Förderungs-Gesetz“ ist beschlossene Sache (eine kritische von Josef Trappel verfasste ÖGK-Stellungnahme zum Gesetzes-



Titelblatt des Medien Journal 4/2023 – die letzte gedruckte Ausgabe



**SGKM**  
Schweizerische Gesellschaft  
für Kommunikations-  
und Medienwissenschaft

**SSCM**  
Société suisse des sciences  
de la communication  
et des médias

**SSCM**  
Società svizzera di scienze  
della comunicazione  
e dei media

**SACM**  
Swiss Association  
of Communication and  
Media Research



### Medienpolitische und hochschulpolitische „Task Forces“ der SGKM

Die SGKM hat zwei Arbeitsgruppen („Task Forces“) gebildet, die sich aus Expert:innen aus dem Mitgliederkreis der SGKM zusammensetzen. Eine Arbeitsgruppe widmet sich medienpolitischen, die andere hochschulpolitischen Belangen. Ziel ist es, die Expertise in der Fachgesellschaft zu bündeln, um sich rasch und präzise zu aktuellen Anlässen (wie etwa Änderungen von wissenschaftlichen Strukturen und Förderbedingungen, medienpolitischen Entscheidungen und Vernehmlassungen) äussern zu können und in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Beide Arbeitsgruppen hatten Ende 2023 ihre konstituierenden Sitzungen. Wir danken den SGKM-Mitgliedern, die sich für diese wichtige Initiative zur Verfügung gestellt haben.

Die „Task Force“ Hochschulpolitik besteht aus Alexandra Feddersen (Universität Fribourg-Freiburg), Silke Fürst (Universität Zürich), Michelle Möri (Universität Fribourg-Freiburg), Colin Porlezza (Università della Svizzera italiana), Quirin Ryffel (Universität Zürich), Lilian Suter (ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und Valery Wyss (ZHAW) unter der Koordination von Katharina Lobinger (Università della Svizzera italiana).

Die „Task Force“ Medienpolitik besteht zurzeit aus Franziska Oehmer-Pedrazzi (FH Graubünden), Otfried Jarren (Universität Zürich), Matthias Künzler (FU Berlin), Colin Porlezza (Università della Svizzera italiana), Manuel Puppis (Universität Fribourg-Freiburg) und Harald Amschler (Quästor SGKM), der auch die Task Force koordiniert.

#### Aktivitäten der „Task Force“ Hochschulpolitik

Die „Task Force“ Hochschulpolitik hat sich 2023 bereits mit einem SGKM-Statement in die Vernehmlassung zur Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2025–2028 eingebracht. Konkret hat sie sich kritisch zur geplanten Abschaffung des Programmes Doc.CH geäußert. Dieses Förderinstrument des Schweizerischen Nationalfonds gilt als Erfolgsmodell und ist von zentraler Bedeutung für die Nachwuchsförderung. Es ist das einzige Instrument, das Doktorierenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften erlaubt, unter eigenem Namen

ein Projekt in einem nationalen, kompetitiven Verfahren einzuwerben. Damit wird die frühe Unabhängigkeit der Forschenden gefördert. Die Fähigkeit, ein eigenes Projekt zu entwerfen, ist gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften unabdingbar. Die Abschaffung dieses Programms hätte – unserer Einschätzung nach – gravierende Folgen für die Doktorierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften und in der Folge für den Wissenschaftsstandort Schweiz. Die von der Task Force erstellte Stellungnahme macht deutlich, dass sich die SGKM nachdrücklich gegen die Abschaffung von Doc.CH ausspricht.

#### Aktivitäten der „Task Force“ Medienpolitik

Mitte Januar 2024 formulierte die medienpolitische Task Force der SGKM ihre erste Stellungnahme im Rahmen eines Vernehmlassungsverfahrens, und zwar zur Teilrevision der Radio- und Fernsehverordnung (RTVV) mit einer Reduktion der Radio- und Fernsehempfangsgebühren auf 200 Franken pro Haushalt. Die Task Force lehnt diese Teilrevision ab und regt stattdessen an, eine breite Diskussion über die Zukunft des medialen Service Public zu initiieren. Erst danach kann sinnvoll über die Höhe der Finanzierung entschieden werden.

Als zweite Stellungnahme hat sich die Task Force in der Vernehmlassung zur Änderung des Postgesetzes geäußert. Die Task Force befürwortet die Weiterführung der verbilligten Zustellung von Regional- und Lokalpresse, aber mit einer Befristung auf sieben Jahre, und diese Maßnahme sollte unbedingt mit einer innovativen, zukunftsgerichteten digitalen Distributionsförderung ergänzt werden. Die Ermäßigung für Mitgliedschafts- und Stiftungspresse wird abgelehnt, mit den eingesparten Geldern ließe sich die digitale Distributionsförderung finanzieren. Die Förderung der Frühzustellung von abonnierten Tages- und Wochenzeitungen mit einer tatsächlich durchgesetzten Auflageobergrenze wird befürwortet, und es werden vergleichbare Anstellungsbedingungen für registrierte Frühzustellorganisationen gefordert.

#### Ausblick und zukünftige Entwicklungen

Während die Arbeit und die Prozesse der Task Forces nun gut etabliert sind, fehlt noch eine öffentlichkeitswirksamere Präsentation der Stellungnahmen und Positionspapiere. Es ist geplant, in einem ersten Schritt die Task Forces, ihre Ziele und Mitglieder auf der SGKM-Website zu präsentieren und die Stellungnahmen dort zugänglich zu machen.

# NEU ERSCHIENEN

Redaktion: Stefan Weinacht

Die angezeigten Monographien und Sammelbände sind in den letzten Monaten erschienen. Die Liste beruht auf Hinweisen von Autor:innen sowie auf den Ankündigungen der Verlage Nomos und von Halem. Wenn Sie Monographien und Sammelbände bei anderen Verlagen publizieren – auch international –, aber in der Aviso-Liste erscheinen wollen, bitten wir um eine kurze Information per Mail an [weinachtstefan@aol.com](mailto:weinachtstefan@aol.com).

**Alt, Daniel; Haller, André & Kaiser, Markus (Hg.) (2023).** Digitalisierung in Gemeinden. KSV Verlag. 208 S.

**Bigl, Benjamin; Stoppe, Sebastian (Hg.) (2024).** Game-Journalismus. Grundlagen – Themen – Spannungsfelder. Ein Handbuch. Berlin: Springer VS. 343 S.

**Fischer, Heinz-Dietrich (2023).** 100 Years of Pulitzer Prize-Decorated New York Theatre Productions. Playwrights, Programs and Posters 1918-2018. LIT. 212 S.

**Fischer, Heinz-Dietrich (2023).** A Century of Pulitzer Prize Global Press Coverage 1917-2017. The International Reporting Awards from First World War to Cyberwar. LIT. 404 S.

**Fischer, Heinz-Dietrich (2023).** Pulitzer Prize China Coverage Over Eight Decades. From the Nationalist Chiang Kai-shek in 1941 to the Communist Xi Jinping in 2021. LIT. 250 S.

**Fischer, Heinz-Dietrich (2024).** Award-Winning Foreign Correspondence in America and Germany during Cold War Times – Comparison of the Pulitzer and Theodor Wolff Prizes on International Reporting 1961-1991. LIT. 254 S.

**Fischer, Holger & Engel, Dirk (2023).** Hybrides Arbeiten und Lernen in virtuellen Welten. Mit zahlreichen Beispielen und Impulsen aus der Remote-Work-Praxis. Springer Gabler. 182 S.

**Grimm, Petra; Pechlaner, Harald & Zöllner, Oliver (Hg.) (2023).** Medien – Ethik – Digitalisierung. Aktuelle Herausforderungen. Reihe: Medienethik | Digitale Ethik, Bd. 20. Franz Steiner Verlag. 224 S.

**Gundlach, Hardy (2023).** Wettbewerb im digital transformierten Fernsehen. Eine Conjoint-Untersuchung der strategischen Potenziale etablierter Medienkonzerne und von Newcomern im Video-on-Demand-Markt. Nomos. 118 S.

**Hagelstein, Jens (2023).** Imagetransfers in der personalisierten Organisationskommunikation. Konzeption und Validierung des dualen Imagetransfermodells. Springer VS. 173 S.

**Haller, Michael; Waldrich, Hans-Peter (2023).** Schuld, Verantwortung und Solidarität. Eine Kontroverse über Russland, Deutschland und die Nato im Ukrainekrieg. Köln: von Halem. 282 S.

**Hömburg, Walter (Hg.) (2023).** Marginalistik. Almanach für Freunde fröhlicher Wissenschaft. Band I. (2., verb. Aufl.) Allitera. 263 S.

**Krauß, Florian (2023).** Qualitätsserien aus Deutschland: Produktionspraktiken, Erzählweisen und Transformationen des Fernsehens. Springer VS. 258 S.

**Kübler, Hans-Dieter (2022).** Bildjournalismus und Pressefotografie. Geschichte, mediale Formate, Analysen. Eine Einführung. Springer. 348 S.

**Litschka, Michael; Paganini, Claudia & Rademacher, Lars (Hg.) (2024).** Digitalisierte Massenkommunikation und Verantwortung. Politik, Ökonomik und Ethik von Plattformen. Reihe: Kommunikations- und Medienethik, Bd. 22. Nomos. 212 S.

**Rothenberger, Liane (2023).** Terrorism as Communication. Stocktaking, Explanations and Challenges. Palgrave Macmillan. 396 S.

**Rothenberger, Liane; Löffelholz, Martin & Weaver, David H. (2023).** The Palgrave Handbook of Cross-Border Journalism. Palgrave Macmillan. 618 S.

**Steimer, A. Kristina; Paganini, Claudia & Filipović, Alexander (Hg.) (2023).** Das Selbst im Blick. Interdisziplinäre Perspektiven zur Selfie-Forschung. Reihe: Kommunikations- und Medienethik, Bd. 19. Nomos. 338 S.

**Stöber, Rudolf (2023).** Deutschland-Bilder. Spiegelungen nationaler Identität. Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 157. edition lumière, 924 S. + 28 S. Abb.

**Wieland, Mareike (2024).** Informiert oder (doch nur) abgelenkt? Potenziale und Herausforderungen automatisierter Nachrichtenkontakte in mobilen sozialen Medien, Köln: von Halem, 412 S.

# TAGUNGEN

## Fachgruppe: Gesundheitskommunikation

Thema der Tagung: Health Communication for/with vulnerable groups in society  
Mitveranstalter: Isabell Koinig, Sandra Diehl, Christina Seeger, Svenja Diegelmann, Ralf Terlutter, Heidi Siller (alle Universität Klagenfurt)  
Health Communication Section der ECREA  
Datum der Tagung: 15. - 17. November 2023  
Veranstaltungsort: Universität Klagenfurt  
Teilnehmerzahl: 97  
Anzahl der Vorträge: 2 Panels, 41 Fachvorträge und 20 Kurzvorträge  
Weitere Informationen zur Tagung unter: <https://www.dgpuk.de/de/fachgruppen/gesundheitskommunikation>  
Tagungswebseite: <https://www.aau.at/medien-und-kommunikationswissenschaft/european-conference-on-health-communication-echc-2023/>  
Bericht über die Tagung: <https://www.schroedingerskatze.at/bessere-gesundheitskommunikation/#>

### Tagungsfazit:

Die European Conference on Health Communication (ECHC) 2023 fand erstmals in Klagenfurt statt und wurde zum zweiten Mal als gemeinsame Tagung der DGPK-Fachgruppe Gesundheitskommunikation sowie der ECREA Section

Health Communication ausgerichtet. Im Vorfeld der Tagung wurde ein Doktorand:innenworkshop abgehalten.

Der Fokus der Tagung lag auf der Vermittlung von Gesundheitssinformationen für vulnerable Personen (gruppen). Neben einer Keynote von Julia van Weert (Universität Amsterdam) zum Thema „Communicating with care: Offline and online health communication for/with vulnerable groups“, lieferten internationale Expert:innen im Rahmen einer Paneldiskussion unterschiedliche Perspektiven zum Thema Gewalt und eruierten das Potential von Gesundheitskommunikation mit/ für Betroffene/n.

Zudem reisten rund 90 Wissenschaftler:innen aus 14 Nationen nach Klagenfurt, um das Thema Vulnerabilität aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten. Vorträge beschäftigten sich dabei unter anderem mit der Rolle von Emotionen in der Gesundheitskommunikation, mentaler Gesundheit, dem Einsatz von digitalen Gesundheitsangeboten und Health Apps, Aspekten der strategischen Gesundheitskommunikation (z.B. Framing, Nudging), Ernährung und mehr.

Das Programm sowie das Book of Abstracts finden sich auf der Tagungswebsite. Ausgewählte Tagungsbeiträge werden in einem Special Issue des European Journal of Health Communication veröffentlicht.

Berichtende: Isabell Koinig

## Fachgruppe: Kommunikations- und Medienethik

Thema der Tagung: Nachhaltigkeit in der Medienkommunikation. Ethische Anforderungen und praktische Lösungsansätze  
Mitveranstalter: Netzwerk Medienethik, Hochschule für Philosophie München, zem::dg, der Akademie für politische Bildung in Tutzing, Hochschule Darmstadt  
Datum der Tagung: 22. - 23. Februar 2024  
Veranstaltungsort: Hochschule für Philosophie München  
Teilnehmerzahl: 69  
Anzahl der Vorträge: 22  
Weitere Informationen zur Tagung unter: <https://www.netzwerk-medienethik.de/jahrestagung/2024-nachhaltigkeit/>

### Tagungsfazit:

Die Tagung beschäftigte sich mit Nachhaltigkeit in der Medienkommunikation: Inhaltlich wurden Forschungsperspektiven aus der strategischen Kommunikation, dem Journalismus und der Medienethik eingebracht. Diese vielfältigen Forschungsfelder fügten sich sehr gut ins Tagungsprogramm ein, so dass die einzelnen Vorträge im Tagungsverlauf aufeinander Bezug nehmen konnten.

Ein Schwerpunkt der Tagung lag auf Rolle des Journalismus angesichts der Klimakrise. Es wurden das veränderte Selbstverständnis sowie Wachstumsnarrative diskutiert. Eine weitere interessante Auseinandersetzung entstand um den Vortrag von Janis Brinkmann: Die Teilnehmenden diskutierten anschließend die Qualität des subjektiven Journalismus in der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Letztgenannter Vortrag bietet einen Impuls für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung, da in diesem Themenbereich noch Forschungsbedarf besteht. Auch die Podiumsdiskussion, in der Vertreter:innen aus Wissenschaft und Praxis miteinander über die Kommunikation zum

Klimawandel diskutierten, lieferte interessante Einblicke für weiterführende Forschungen.

Für die Tagung wird nun ein Tagungsband erstellt.

Berichtende: Vanessa Kokoschka



Foto: Best Paper Panel

Jahrestagung der Fachgruppen Digitale Kommunikation & Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht

## Fachgruppen: Digitale Kommunikation / Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht

Thema der Tagung: (Nicht-)Binarität in binären Strukturen – Zur digitalen Kommunikation von Identität und Vielfalt  
Mitveranstalter: -

Datum der Tagung: 8. - 10. November 2023

Veranstaltungsort: Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Teilnehmerzahl: 77

Anzahl der Vorträge: 31

Weitere Informationen zur Tagung unter <https://digicomm2023.univie.ac.at>

### Tagungsfazit:

Digitale Technologien spielen eine zentrale Rolle in der Darstellung und Aushandlung von Geschlecht. Doch inwieweit vermögen diese Technologien, die traditionellen Grenzen binärer Kategorien zu durchbrechen, oder tragen sie vielleicht sogar zu einer strukturellen Marginalisierung bestimmter Geschlechtsidentitäten bei? Dieser aktuellen Thematik widmeten sich auf Einladung des Teams um Claudia Wilhelm die Fachgruppen Digitale Kommunikation sowie Medien, Öffentlichkeit & Geschlecht auf ihrer diesjährigen Jahrestagung an der Universität Wien.

Am Vortrag der Tagung boten gleich zwei Workshops vertiefende Einblicke in das Thema: Tobias Heidenreich (WZB) präsentierte Möglichkeiten zur automatisierten Erkennung von Geschlecht in Bildern, während Jennifer Adams (Universität Wien) digitale Ungleichheiten in intersektionaler Partizipation, Repräsentation und Interessenvertretung behandelte. An den darauffolgenden Tagen folgten die inspirierende Keynote von Fariba Karimi (Universität Graz) sowie drei thematische Panels, unter anderem zur Repräsentation und Wirkung von (nicht-)binären Identitäten in digitalen Medienumgebungen, zu Fragen der Teilhabe (z. B. Hate Speech) und methodischen Zugängen zum Thema. Neben Beiträgen zum Tagungsthema aus internationaler Forschung widmeten sich drei offene Panels und eine Postersession aktuellen Themen der Fachgruppen.

Die insgesamt 77 Teilnehmer:innen gestalteten die Veranstaltung zu einem regen Forum des Austauschs, wodurch die Tagung nicht nur einen Einblick in aktuelle Forschungsprojekte bot, sondern auch Raum für Debatten rund um konzeptionelle und methodische Herausforderungen im Themenfeld (Nicht-)Binarität in der digitalen Kommunikation schuf.

Berichtende: Anne Reinhardt, Claudia Wilhelm

### Fachgruppe: Werbekommunikation

Thema der Tagung: 10 Jahre Fachgruppe  
Werbekommunikation – Resümee und Perspektiven  
Mitveranstalter: -  
Datum der Tagung: 22. - 24. November 2023  
Veranstaltungsort: Würzburg  
Teilnehmerzahl: 50  
Anzahl der Vorträge: 17  
Weitere Informationen zur Tagung unter:  
<https://www.dgpuk.de/de/werbekommunikation.html>

#### Tagungsfazit:

Bei der Tagung „10 Jahre Fachgruppe Werbekommunikation“ wurden in Würzburg aktuelle Studien zur Werbekommunikation und schwerpunktmäßige Inhalte zur Entwicklung der Werbekommunikation vorgestellt. Neben der intensiven thematischen Diskussion sorgte das Rahmenprogramm der Veranstalter\*innen Holger Schramm und Olbermann für fantastische Stimmung unter den angereisten Teilnehmer\*innen.

Die Beiträge beleuchteten dabei

- 1.) die Entwicklung und Perspektiven der Werbung und Werbeforschung
- 2.) die Allianzen und Kooperationen für Werbeindustrie und Werbeforschung
- 3.) und aktuelle Thematiken des Forschungsfeld Werbung in Bezug auf Influencer\*innen-Kommunikation, Persuasionswissen, dem Heimatbegriff in der Werbung und aktuelle Washing-Strategien in der Werbung.

Gerahmt wurde die Veranstaltung von einer thematischen Keynote und zwei Podiumsdiskussionen. In der ersten Podiumsdiskussion, geleitet von Thomas Koch (Universität Mainz), wurde ein Rückblick der letzten 10 Jahre der Fachgruppe Werbekommunikation gegeben und darauf eingegangen, wie sich das Forschungsfeld Werbung verändert hat. In der Keynote von Gabriele Siegert (Universität Zürich) und Dieter Brecheis (Dr. Brecheis Management, Binz, Schweiz) wurde humoristisch auf die Entwicklung und Überarbeitung des Lehrbuchs Werbekommunikation eingegangen. Zuletzt beschäftigte sich eine weitere Podiumsdiskussion, geleitet von Dirk Engel (Wissen, was Kunden wollen; Frankfurt a. M.), mit der Zukunft der Werbeforschung und der Werbebranche.

Berichtende: Alice Binder, Ariadne Neureiter

#### Anzeige

## Zensur – interdisziplinär, transhistorisch und global betrachtet



#### Zensur

Handbuch für Wissenschaft und Studium  
Herausgegeben von Prof. Dr. Nikola Roßbach  
2024, ca. 615 S., brosch., ca. 58,- €  
ISBN 978-3-8487-8588-9  
E-Book 978-3-7489-3003-7  
(NomosHandbuch)  
Erscheint ca. Mai 2024

Zensur ist hochaktuell. Sie scheint gegenwärtig – im Kontext globaler Krisen, erodierender Demokratien und erstarkender Autokratien und Diktaturen – sogar noch an Aktualität zu gewinnen. Das vorliegende Handbuch präsentiert erstmals den Stand der Zensurforschung aus einer interdisziplinären, transhistorischen und globalen Perspektive.

 Nomos  
eLibrary [nomos-elibrary.de](https://nomos-elibrary.de)

Bestellen Sie im Buchhandel oder versandkostenfrei online unter [nomos-shop.de](https://nomos-shop.de)  
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

 **Nomos**



Foto: My Nguyen

Gruppenfoto von Teilnehmenden des DFG-Netzwerks und der Fachgruppe während der Tagung in Berlin

## Fachgruppe: Internationale und Interkulturelle Kommunikation

Thema der Tagung: Raus aus der Komfortzone: Herausforderungen der Kommunikationswissenschaft im Zeitalter neuer globaler Realitäten

Mitveranstalter: DFG Netzwerk Kosmopolitische Kommunikationswissenschaft

Datum der Tagung: 16. - 17. November 2023

Veranstaltungsort: FU Berlin

Teilnehmerzahl: 63

Anzahl der Vorträge: 8 Beiträge im Rahmen von 3 Panel, 6 Beiträge im Rahmen des Doktorand:innenworkshop sowie öffentliche Podiumsdiskussion

Weitere Informationen zur Tagung unter:

[https://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/arbeitsstellen/internationale\\_kommunikation/Projekte-und-Publikationen/Kosmo/Kosmopolitische-KW1/tagung2023\\_kosmokw/index.html?ts=1705581423](https://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/arbeitsstellen/internationale_kommunikation/Projekte-und-Publikationen/Kosmo/Kosmopolitische-KW1/tagung2023_kosmokw/index.html?ts=1705581423)

### Tagungsfazit:

Die Fachgruppe „Internationale und Interkulturelle Kommunikation“ hat gemeinsam mit dem DFG-Netzwerk „Kosmopolitische Kommunikationswissenschaft“ zur Diskussion nach Berlin eingeladen, um der zentralen Frage nachzugehen, wie sich die Kommunikationswissenschaft aufstellen muss, um sich im Kontext aktueller globaler Entwicklungen zu behaupten. Das Anliegen der Vorträge zielte dabei v.a. auf Forschungsperspektiven, die bisherige blinde Flecken (z.B. „Globaler Süden“) als Lern- und Vergleichskontext miteinbeziehen, sich interdisziplinär zur interkulturellen Kommunikations- und Rassismusforschung öffnen und eine konzeptuelle internationale Erweiterung vornehmen (Fact-Checking, Media Accountability oder Media Literacy im int. Vergleich). Defizite einer globalen Wissensproduktion im Fach wurden auch in einer öffentlichen Podiumsdiskussion von Praxisvertreter:innen (Medien und Migration, Medienentwicklungszusammenarbeit, digitaler Journalismus) bestätigt, zugleich konnten aber auch geteilte Perspektiven auf die Notwendigkeit einer langfristigen Beobachtung und Kenntnis der Welt für die lokale journalistische und akademische Selbstbeschäftigung wie auch für neue Kooperationsmöglichkeiten gefunden werden.

Berichtende: Anne Grüne

### Fachgruppe: Kommunikation und Politik

Thema der Tagung: Politik Multimedial – Aktuelle Forschung zu Kanälen, Inhalten und Wirkungen multimedialer politischer Kommunikation.  
Mitveranstalter: Fachgruppe Politische Kommunikation der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienforschung  
Datum der Tagung: 7. - 9. Februar 2024  
Veranstaltungsort: Bern (Fachhochschule Graubünden)  
Teilnehmerzahl: 40  
Anzahl der Vorträge: 18  
Weitere Informationen zur Tagung unter:  
[www.fhgr.ch/politik-multimedial-2024](http://www.fhgr.ch/politik-multimedial-2024)

#### Tagungsfazit:

Fast 30 Jahre nach der Wahl zum Wort des Jahres durch die Gesellschaft für deutsche Sprache, rückte die gemeinsame Jahrestagung 2024 den im Fachdiskurs beinahe vergessenen

Begriff „Multimedia“ wieder in den Mittelpunkt. Rund 40 Teilnehmende aus der Wissenschaft sowie Kommunikations- und Forschungspraxis reflektierten in sechs Panel-Sessions darüber, welche multimedialen Formen und Kanäle in der politischen Kommunikation zum Einsatz kommen, welche politischen Inhalte darüber kommuniziert werden und welche Wirkungen sie erzielen. Als Keynotespeakerin konnte Katharina Lobinger (Università della Svizzera italiana), die sich als ausgewiesene Expertin in zahlreichen Publikationen und Projekten mit visueller Kommunikation beschäftigt hat, gewonnen werden. Sie illustrierte an aktuellen Forschungsergebnissen und Beispielen die Besonderheiten und Herausforderungen bei der Analyse visueller Inhalte. Die Tagung wurde durch ein Rahmenprogramm begleitet, das Gelegenheit für Austausch und Kennenlernen auch neben den wissenschaftlichen Inhalten bot: Besucht wurden das Einsteinhaus in Bern sowie das Hauptstadtstudio der SRG.

Berichtende: Franziska Oehmer-Pedrazzi

### Fachgruppen: Public Relations und Organisationskommunikation/ Mediensprache - Mediendiskurse

Thema der Tagung: Organisationsdiskurse und Handlungsfelder der PR  
Mitveranstalter: Schader Stiftung  
Datum der Tagung: 25 - 27. Oktober 2023  
Veranstaltungsort: Schader-Campus, Darmstadt  
Teilnehmerzahl: 92  
Anzahl der Vorträge: 14 Vorträge, zwei Workshops, zwei Keynotes mit Respondent:innen, eine Podiumsdiskussion  
Weitere Informationen zur Tagung unter:  
<https://www.schader-stiftung.de/veranstaltungen/aktuell/artikel/organisationsdiskurse-und-handlungsfelder-der-pr>

#### Tagungsfazit:

Die gemeinsame Tagung der Fachgruppen Public Relations und Organisationskommunikation und Mediensprache – Mediendiskurse beschäftigte sich mit verschiedenen Erscheinungsformen, Funktionen und Wirkungen von Diskursen und Sprache in der PR und Organisationskommunikation. Dabei wurden im Hause der Schader Stiftung unterschiedliche Handlungsfelder der strategischen Kommunikation in den Blick genommen – von interner

Kommunikation bis zu Nachhaltigkeits- und CSR-Kommunikation. Der Verknüpfung zwischen Wissenschaft und Praxis wurde bei der Tagung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zum Auftakt der Tagung fand eine Podiumsdiskussion zur Frage „Sprache regulieren oder entwickeln?“ statt, bei der Vertreter:innen aus Wissenschaft und Praxis miteinander ins Gespräch kamen. In insgesamt 14 Vorträgen wurde Themen wie gender- und klimagerechte Sprache, Greenwashing oder die Verständlichkeit von Codes of Conduct empirisch beleuchtet. Ein vertiefender Austausch fand zudem in den zwei interaktiven Workshops statt, die sich der „Aus- und Weiterbildung zu Nachhaltigkeitskommunikation“ und „Generativen KI-Praktiken in Mediendiskursen“ widmeten. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Tagungsband veröffentlicht. Der im Vorfeld der Tagung organisierte Dissertationsworkshop beider Fachgruppen bot für den Mittelbau die Möglichkeit zu einem intensiven Austausch über die jeweiligen Dissertationsprojekte sowie zur Vernetzung.

Berichtenden: Vanessa Kokoschka



## Fachgruppe: Rezeptions- und Wirkungsforschung

Thema der Tagung: Besser jetzt als gleich? Rezeption und Wirkung in Nutzungssituationen

Mitveranstalter: -

Datum der Tagung: 24. - 26. Januar 2024

Veranstaltungsort: Universität Fribourg (CH)

Teilnehmerzahl: 82

Anzahl der Vorträge: 39

Weitere Informationen zur Tagung unter:

<https://www.unifr.ch/dcm/de/news/rezfo2024/>

### Tagungsfazit:

Während die letzte Tagung in Augsburg „Positive Kommunikation“ thematisierte, fokussierte die Tagung in Fribourg – ausgerichtet von Andreas Fahr, Dominique Wirz, Thilo von Pape, Michelle Möri und Anastasia Schnitzer – die Rezeption und Wirkung in Nutzungssituationen. Im Mittelpunkt standen dabei auch die neuen Möglichkeiten für die Kommunikationswissenschaft, welche die Digitalisierung von Medienangeboten, Kommunikationsmöglichkeiten und Verbreitungswegen bieten, um Selektions- und Rezeptionsprozesse detaillierter zu beobachten und besser zu verstehen. Zum Auftakt der Tagung fand ein Methodenworkshop von Maud Reveilhac zum Thema „Poweranalysen“ statt (organisiert von Ulrike Schwertberger und Anna Schorn), gefolgt vom geselligen Get-Together im Café de l’Ancienne Gare. Die Tagung wurde aufgrund eines kurzfristig angekündigten

Bahnstreiks der Deutschen Bahn hybrid durchgeführt. Am Donnerstag wurde sie offiziell eröffnet und in fünf zwei- bis dreigleisigen Panels wurden das Tagungsthema und aktuelle abgeschlossene Forschung sowie Work in Progress-Forschung vorgestellt. Neben den Vorträgen gab es auch ein Science meets Practice-Panel sowie einen Wikipedia-Workshop. Das Konferenzdinner mit traditionellem Käsefondue fand im Bärghuus Riggisalp am Schwarzsee statt – und wer mutig war, fuhr danach mit dem Schlitten wieder zurück herunter ins Tal. Die Fachgruppe bedankt sich ganz herzlich bei dem Team für die perfekte Ausrichtung und freut sich auf die Tagung nächstes Jahr in Bamberg zum Thema „Vorurteile, Stereotype und (pro)soziales Verhalten: Chancen und Risiken der Mediennutzung für die Wahrnehmung unserer sozialen Umwelt“.

Berichtende: Sabrina Kessler



### Fachgruppen: Medienpädagogik/ Visuelle Kommunikation

Thema der Tagung: Visual Literacy – Bildkompetenzen in digitalen Medienwelten

Mitveranstalter: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

Datum der Tagung: 11. - 13. Oktober 2023

Veranstaltungsort: Medienzentrum München (Die Tagung fand analog vor Ort statt; die Keynote erfolgte in einem hybriden Setting).

Teilnehmerzahl: 49

Anzahl der Vorträge: 25

Weitere Informationen zur Tagung unter:

<https://visualliteracy.jff.de/>

#### Tagungsfazit:

Welche visuellen Kompetenzen braucht es für das Aufwachsen und Leben in und mit digitalen Medienumgebungen? Diese Ausgangsfrage verfolgte die Tagung mittels einer Keynote, vier Panels und einer Podiumsdiskussion in mehreren Einzelfragestellungen. Übergreifend

kristallisierte sich die Notwendigkeit heraus, neben Fragen nach visuellen Kompetenzen als Fähigkeit zur Analyse und Produktion von bekannten wie neu emergierenden Bildgenres, deren Verzahnung mit Digitalkompetenzen theoretisch stärker auszuarbeiten und empirisch weiter zu erforschen. Schwerpunkte der Diskussion lagen hierbei auf dem Handlungsdruck und den Affordanzen der Plattformen als Herausforderung für visuelle Kompetenz sowie auf der Einordnung und dem Umgang mit KI-generierten Bildern und der sich anschließenden Frage nach neuen Produktions- und Rezeptionskompetenzen. Zudem wurde angesichts oftmals auch überfordernder Bilder in digitalen Medien etwa aus Krisen- und Kriegsgebieten das ‚Recht auf Nichtsehen‘ und Bildabstinenz als Teil visueller Kompetenz besprochen. Dabei war die Besonderheit der Tagung, Kommunikations- und Medienforschung mit medienpädagogischer Praxis in den Dialog zu bringen und die Zusammenarbeit zu festigen.

Berichtende: Ulla Autenrieth, Ada Fehr, Jessica Kühn, Wolfgang Reißmann, Rebecca Venema, Fabian Wiedel

### Fachgruppe: Soziologie der Medienkommunikation

Thema der Tagung: Medien-Misstrauen

Mitveranstalter: -

Datum der Tagung: 29. November - 1. Dezember 2023

Veranstaltungsort: Universität Mannheim

Teilnehmerzahl: N.N.

Anzahl der Vorträge: 13

Weitere Informationen zur Tagung unter:

<https://www.uni-mannheim.de/sozmed23/>

#### Tagungsfazit:

Bei der Jahrestagung der Fachgruppe Soziologie der Medienkommunikation stand im Jahr 2023 das Medien-Misstrauen sowohl in Medien als auch durch Medien im Fokus. Den Auftakt der Veranstaltung machte Florian Mühlfried, Ethnologe an der Ilia State University in Tiflis und prämierter Experte im Bereich der Erforschung des Misstrauens. Er machte in seinem lebhaft diskutierten Beitrag auch auf die häufig

übersehene produktive und Gesellschaft stärkende Seite des Misstrauens aufmerksam. Darauf aufbauend folgte im ersten Panel eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Misstrauen als theoretischem Konstrukt und Vorschlägen zu seiner Modellierung. In den nächsten beiden Panels lag der Fokus auf Misstrauen in und durch Medien, in Krisenzeiten (der Coronakrise und des Klimawandels) sowie bei jungen Rezipienten\*innen. Die Veranstaltung endete am zweiten Tag mit einem World Café, in dem die theoretische Konstruktion von Misstrauen und Vertrauen erneut aufgegriffen wurde. Es wurde intensiv diskutiert, ob es sich dabei um unterschiedliche Pole desselben Objekts handelt oder ob sie auf unterschiedlichen Skalen gemessen werden sollten. Die Tendenz ging eher zu ersterem.

Berichtende: Franziska Thiele, Stephan O. Görland

## Fachgruppe: Mediensport und Sportkommunikation

Thema der Tagung: Thinking beyond tomorrow.  
Sustainability & Corporate Social Responsibility im Sport  
Mitveranstalter: Hochschule der Medien  
Datum der Tagung: 20. - 22. September 2023  
Veranstaltungsort: Hochschule der Medien, Stuttgart  
Teilnehmerzahl: 35  
Anzahl der Vorträge: 17  
Weitere Informationen zur Tagung unter:  
<https://tagung-sportkommunikation.de/>  
Die Tagung fand vor Ort in Stuttgart statt, krankheitsbedingt wurden vier Personen online zugeschaltet.

### Tagungsfazit:

Mediensport und Sportkommunikation sind mit technologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Dies spiegelt sich in 17 aktuellen Vorträgen wider, die unter dem Thema Thinking beyond tomorrow. Sustainability & Corporate Social Responsibility im Sport das wissenschaftliche Programm der Tagung bildeten. Die Bereiche Social Media, Frauenfußball und Frauen im Fußball, Sustainability & CSR im Sport, Fußball-WM in Katar und Beyond tomorrow zeigen auf, wo Arbeitsschwerpunkte liegen und wo Diskussionsbedarf besteht. Besonders der Klimawandel, die Vergabe von Sportgroßereignissen, die



Foto: Theresa Sümnick

Abendausflug in die MHPArena, Fachgruppe und Arena Guide

Verflechtungen von Sport und Politik sowie die rasanten technologischen Entwicklungen werden die Forschung in Zukunft bestimmen. Ergänzt wurde dies durch den Austausch mit Matthias Becher (Geschäftsführer SV Stuttgarter Kickers e.V.) über die Bedingungen des niederklassigen Sports. Die Fortsetzung folgt 2024 in Hamburg: Die Zukunft der Sportkommunikation.

Preise: Christiana Schallhorn (beste Einreichung auf der ICA-Tagung 2022), Mirko Vopalensky und Philip Sinner (beste Einreichung auf der FG-Tagung 2023).

Berichtender: Philip Sinner



Foto: Theresa Sümnick

Plenum, Miriam Moderegger und Pauline Reichenberger

# Was macht erfolgreicher?

Gerhard Vowe (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Wie können die Erfolgchancen von Anträgen auf DFG-Forschungsverbünde erhöht werden? Dies ist von elementarer Bedeutung für die Kommunikationswissenschaft. Denn DFG-Verbünde bieten hervorragende Möglichkeiten für langfristige und interdisziplinäre Grundlagenforschung. Auch deshalb bilden sie den „Goldstandard“ der Reputation innerhalb eines Faches und im Vergleich von Fächern.

Antworten wurden am 22. und 23.06.2023 beim zweiten „Inkubator-Meeting“ in Düsseldorf gesucht. Eingeladen waren diejenigen, die über Erfahrung mit DFG-Verbünden verfügen und die noch so viele Berufsjahre vor sich haben, dass sie zumindest in der ersten Phase etwa einer DFG-Forschungsgruppe als Sprecher:in fungieren könnten. Zusätzlich wurden noch einige jüngere Kolleg:innen ohne Verbunderfahrung um Teilnahme gebeten.

Den Hauptteil des Programms bildeten fünf Inputs von Kommunikationswissenschaftlern mit breiter Erfahrung aus DFG-Verbänden. Die Inputs sollten generelle Ratschläge zur

Planung von DFG-Verbänden geben und setzten an „Knackpunkten“ an, also an kritischen Stellen in Vorhaben, an denen sich entscheidet, ob ein Antrag gelingt oder scheitert. So beantwortete Thorsten Quandt die Frage, welche Arten von Forschungsproblemen einen Verbund leiten sollten. Hartmut Wessler gab Hinweise, was einen Verbund in theoretischer Hinsicht auszeichnen sollte, und Bernd Blöbaum dazu, welche Zusammensetzung für einen Verbund sinnvoll ist. Christoph Neuberger präsentierte seine Sicht dazu, wie ein Verbund strukturiert sein sollte, um die Teilprojekte zu verknüpfen, aber flexibel genug zu bleiben. Schließlich legte Andreas Hepp dar, welche Meilensteine sich ein Verbund setzen sollte, um die Laufzeit von sechs oder mehr Jahren optimal zu nutzen.

Präsentationen und Diskussionen sind veröffentlicht in einer Dokumentation, die auf der Website der DGPuK unter „Empfehlungen und Arbeitspapiere der DGPuK“ zugänglich ist.  
<https://www.dgpuk.de/sites/default/files/fachgruppen/Dokumentation%20Inkubator-Meeting%202.0%20V1.8%2014.12.23.pdf>

Anzeige

## Aktuelle Beiträge zu ethischen, politischen und ökonomischen Fragen digitaler Plattformen



**Digitalisierte Massenkommunikation und Verantwortung**  
 Politik, Ökonomik und Ethik von Plattformen  
 Herausgegeben von Prof. Dr. Michael Litschka,  
 Prof. Dr. Claudia Paganini und Prof. Dr. Lars Rademacher  
 Unter Mitarbeit von Stefan Kosak  
 2024, 212 S., brosch., 54,- €  
 ISBN 978-3-7560-1190-2  
 E-Book 978-3-7489-4280-1  
 (Kommunikations- und Medienethik, Bd. 22)

Dieser Sammelband vereint aktuelle Beiträge zu ethischen, politischen und ökonomischen Fragen digitaler Plattformen. Dabei stehen u.a. demokratische Rechte und Regulierungsmöglichkeiten, Journalismus und soziale Medien, veränderte Kommunikationsformen und mögliche „ideale“ Plattformen aus normativer Sicht im Fokus.





Bestellen Sie im Buchhandel oder versandkostenfrei online unter [nomos-shop.de](https://www.nomos-shop.de)  
 Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

# Intrinsisches Interesse als Motivator

## 10 Fragen an Univ. Prof. Dr. Desirée Schmuck



**1 Welche spezifischen Aspekte des Medienwandels und der Medieninnovation planen Sie am Institut zu erforschen, und wie bauen diese auf Ihrer bisherigen Arbeit auf?**

Aufbauend auf meinen bisherigen Arbeiten zur digitalen Mediennutzung im Kindes- und Jugendalter möchte ich erforschen, wie Heranwachsende mit Künstlicher Intelligenz umgehen und von ihr beeinflusst werden. Das Verwenden von ChatGPT für Hausaufgaben, die stundenlange Rezeption von algorithmisch-kuratierten Inhalten in den sozialen Medien oder der zunehmende Aufbau von freundschaftlichen oder gar romantischen Bindungen zu virtuellen Persönlichkeiten sind nur einige Beispiele für die hohe Relevanz dieses Themas. Ich möchte auch meine Forschung zu Intergruppenbeziehungen weiterführen und untersuchen, ob und wie generative Künstliche Intelligenz Stereotype perpetuieren und Polarisierung vorantreiben wird und wie dies verhindert werden kann. Einer meiner wichtigsten Forschungsbereiche wird zudem weiterhin das politische und demokratische Engagement in digitalen Medienumgebungen sein und wie Menschen in der heutigen hochkomplexen Medienumgebung, die von künstlich generierten Inhalten und Fehlinformationen geprägt ist, Autonomie und Kontrolle (wieder-)erlangen können.

**2 Sie haben an mehreren Universitäten – wie an der LMU München und an der KU Leuven gearbeitet – wie sehen Sie die unterschiedlichen Universitätskulturen und Kooperationsmöglichkeiten?**

Meine Auslandserfahrungen an der LMU München und der KU Leuven gehören zu den wichtigsten Meilensteinen meiner wissenschaftlichen Karriere. Die Kollaborationen, die ich dadurch aufbauen konnte, sind von unschätzbarem Wert und werden noch jahrelang fortbestehen. Einblicke in unterschiedliche Universitätskulturen zu bekommen, finde ich für den Wissenschaftsbetrieb unerlässlich, um die eigenen Methoden und Ansätze immer wieder zu hinterfragen. Einen (temporären) Auslandsaufenthalt an einer ausländischen Universität kann ich daher dem akademischen Nachwuchs in unserem Feld uneingeschränkt empfehlen.

**3 Ihre Forschungsergebnisse werden in hoch gerankten Fachzeitschriften publiziert, wie beurteilen Sie die Publikationsmöglichkeiten und Publikationsentwicklungen in der Kommunikationswissenschaft?**

Für mich ist eine Publikationskultur wichtig, in der wir Aktualität, Qualität, Transparenz und Zugang gewährleisten können. Ich finde das regelmäßige Publizieren aktueller Forschungsergebnisse – auch kleinerer Studien – wichtig, da es Forschenden erlaubt, gegenseitig auf ihren Ergebnissen aufzubauen, am Puls der Zeit zu arbeiten und so kumulativ zu Wissen beizutragen. Gleichzeitig ist die Qualitätssicherung zentral, die einerseits durch ein Peer-Review-Verfahren erhöht und andererseits durch Replikations- und Mehrmethodenstudien gewährleistet werden kann. Ich begrüße zudem die Entwicklung der Open-Science-Bewegung in der Kommunikationswissenschaft sehr, da sie mehr Transparenz schafft. Ich bin überzeugt, dass uns das Austauschen von Materialien und das Prä-Registrieren von Hypothesen und Forschungsfragen als Disziplin voranbringt und nicht nur die Reproduzierbarkeit und Replikation von Studien erleichtert, sondern auch Kollaborationen zwischen Forscher:innen international vorantreibt. Und nicht zuletzt müssen niedrigschwellige Open-Access-Publikationsangebote weiter forciert werden, die nicht jenen systematisch den Zugang verwehren, denen weniger Mittel zur Verfügung stehen.

**4 Sie leiten das vom belgischen Forschungsfonds geförderte Projekt „InformMe!“ und sind eine der Projektleiterinnen des Inter-Universitätsprojekts POLKNOW – was sind hier die Herausforderungen in der Forschung mit und über Jugendliche?**

Eine erste große Herausforderung ist der Zugang zu Jugendlichen. Um die Population von jungen Menschen gut abzubilden, ist die Kollaboration mit Schulen unerlässlich. Gleichzeitig ist es für Lehrer:innen und Direktor:innen schwierig, die vielen Anfragen von Universitäten im Lehrplan unterzubringen. Hier sollten von politischer Seite noch mehr Räume für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und der Wissenschaft geschaffen werden. Eine weitere Herausforderung in der Forschung über Jugendliche sind die heutigen hochindividuellen Medienrepertoires von jungen Menschen. Daher müssen wir die Jugendlichen in den Forschungsprozess hereinholen und sie im Rahmen von Citizen-Science-Projekten, Interviews und Befragungen bitten, uns relevante Quellen und Kanäle aufzuzeigen und uns so ermöglichen, jene Inhalte zu erforschen, die tatsächlich ihrer Lebensrealität entsprechen.

**5 Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach akademische Auszeichnungen, wie der von Ihnen erhaltene Doc.Award der Universität Wien und der Stadt Wien, die Preise der ICA, der AEJMC und der DGPK für die Karriereentwicklung in der Kommunikationswissenschaft?**

Ich denke, dass man solche Auszeichnungen sicher nicht überbewerten darf. Sie können gemeinsam mit anderen Leistungen hilfreich sein, um die internationale Anerkennung der eigenen Arbeit aufzuzeigen. Ich sehe sie aber eher als die Kirsche auf der Torte. Man sollte sich auch nicht davor scheuen, die eigenen Arbeiten für solche Preise einzureichen. Anders als bei Top Paper-Awards, werden beispielsweise bei Dissertationspreisen nur die Arbeiten berücksichtigt, die von den Kandidat:innen und ihren Betreuer:innen selbst nominiert wurden. Hier ist es wichtig, dass man sich traut, seinen Hut in den Ring zu werfen, auch wenn die Konkurrenz groß ist.

**6 Wie planen Sie, die Ergebnisse Ihrer Forschung der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um das Bewusstsein für die Bedeutung des Medienwandels und der Medieninnovation zu erhöhen?**

Ich denke die Bedeutung des Medienwandels ist der breiten Öffentlichkeit bereits bewusst. Fehlinformationen,

Online-Hass, Cybermobbing oder Handysucht sind Themen, die die Gesellschaft enorm beschäftigen und Sorge auslösen – insbesondere in Bezug auf die Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. Daher wäre hier grundsätzlich der Bedarf nach wissenschaftlichen Einblicken hoch. Es ist aber gleichzeitig wichtig, der wachsenden Wissenschaftsskepsis zu begegnen. Durch Wissenschaftskommunikation über traditionelle Medien werden gewisse Bevölkerungsanteile heute gar nicht mehr erreicht. Daher versuchen wir, Menschen über Citizen Science-Projekte in die Forschung hereinzuholen und bereits bei Kindern und Jugendlichen Interesse an der wissenschaftlichen Forschung zu wecken. Es ist mir auch ein Anliegen, Forschungsergebnisse gut aufbereitet in Schulen vorzustellen und auch sicherzustellen, die Eltern zu erreichen, um das Vertrauen und Interesse an wissenschaftlicher Forschung in diesem Bereich nachhaltig zu stärken.

**7 Welche Ziele verfolgen Sie mit dem von Ihnen gegründeten Vienna Media Change and Innovation Lab?**

Zusätzlich zu den oben genannten inhaltlichen Schwerpunkten und der genannten Wissenschaftskommunikation verfolge ich das Ziel, nicht nur qualitativ hochwertige Forschung zu betreiben, sondern auch evidenzbasierte und didaktisch vielfältige Lehre anzubieten, die den Studierenden das hochaktuelle Thema Medienwandel anhand von anschaulichen Beispielen näherbringt. Zudem ist mir die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein großes Anliegen. Darunter fallen eine intensive Betreuung von Doktorand:innen und der Einsatz dafür, längerfristige Perspektiven zu schaffen, damit sich junge Menschen auf ihre Forschung und Lehre konzentrieren können, statt von Zukunftssorgen geplagt zu sein.

**8 Wenn man sich Ihre umfängliche Publikations-, Vortrags- und Forschungsliste ansieht, dann hat man den Eindruck, dass Sie rund um die Uhr für die Wissenschaft arbeiten, ist dieser Eindruck richtig?**

Nein, natürlich nicht. Ausgleich durch Sport, Hobbies, Aktivitäten mit Freunden und Familie sind unglaublich wichtig für mich. Nur dadurch kann ich wieder Energie gewinnen, um Montag morgens mit Enthusiasmus an die Arbeit zu gehen. Da ich ein starkes intrinsisches Interesse an meinen Forschungsthemen habe und unglaublich gerne mit anderen Leuten zusammenarbeite, fühlen sich viele Aktivitäten wie an Konferenzen teilzunehmen, mit Doktorand:innen zu brainstormen oder die Literaturrecherche zu einem spannenden

Thema, jedoch oft nicht wie Arbeit an. Deshalb stecke ich wahrscheinlich auch ein gelegentlich hohes Pensum gut weg.

## 9 Was ist Ihre Einschätzung: Wie wird KI die Kommunikationswissenschaft verändern?

Ich denke, dass KI die Kommunikationswissenschaft nachhaltig verändern wird, da sie viele Bereiche wie Prozesse der Recherche, der methodischen Durchführung von Studien, der Lehre, des wissenschaftlichen Schreibens durchdringen wird und dies jetzt schon tut. Allerdings bleibt es die Aufgabe der Wissenschaft, Prozesse und Ergebnisse der KI kritisch zu hinterfragen und gut durchdacht einzusetzen. Natürlich gibt es Risiken in der Forschung und der Lehre, aber gleichzeitig entstehen auch viele Chancen. Wie auch in meiner Forschung ist es mir hier wichtig, immer beide Seiten, also die Potenziale und Gefahren, im Blick zu haben.

## 10 Wird Taylor Swift die US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen beeinflussen?

Wir wissen aus unserer Forschung und auch von prominenten Fällen wie der Mobilisierung des YouTubers Rezo für die EU-Wahlen, dass Celebrity- und Influencer-Endorsements die Partizipation junger Menschen steigern können. Somit könnte Taylor Swift einen Effekt auf die Wahlbeteiligung haben. Dass jedoch überzeugte Republikaner:innen wegen Swift plötzlich demokratisch wählen, halte ich für eher unwahrscheinlich. Allerdings hat die Macht der Swifties in der Vergangenheit immer wieder überrascht. Wer buchstäblich Erdbeben auslösen kann, kann vielleicht auch politische Erdbeben herbeiführen. ;)

*Das Interview führte Petra Herceg, die Beantwortung erfolgte schriftlich.*

**Zur Person:** Desirée Schmuck (Dr. phil., Universität Wien) ist Professorin für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienwandel und Medieninnovation am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien sowie affiliert mit der School for Mass Communication Research der KU Leuven in Belgien. Ihre Forschung beschäftigt sich mit den Konsequenzen von Medienwandel und Medieninnovation auf das Individuum, soziale Beziehungen und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen. Ihre Arbeit konzentriert sich dabei insbesondere auf die Nutzung und Wirkung von digitalen Medien im Kindes- und Jugendalter, politisches Engagement in digitalen Umgebungen, Medienwandel und (Intergruppen-)beziehungen und den selbstbestimmten Umgang mit Medieninnovationen.

Ihre Forschung erschien in führenden Zeitschriften der Kommunikationswissenschaft und angrenzenden Disziplinen (z.B. Journal of Communication, Journal of Computer-Mediated Communication, New Media & Society, Political Communication und Communication Research) und wurde mehrfach mit Preisen der International Communication Association (ICA), der Association for Education

in Journalism and Mass Communication (AEJMC) sowie der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) ausgezeichnet. 2018 erhielt sie außerdem den Dissertationspreis Doc.Award der Universität Wien und der Stadt Wien.

Nach ihrer Promotion 2017 an der Universität Wien war Desirée Schmuck Akademische Rätin auf Zeit an der LMU München in Deutschland sowie Assistenzprofessorin (Tenure Track) für Digital Media Effects an der KU Leuven in Belgien. Derzeit leitet sie das vom belgischen Forschungsfonds geförderte Projekt InformMe!, das sich mit der politischen Sozialisation von Jugendlichen durch Social Media Influencer auseinandersetzt. Sie ist auch eine der Projektleiter\*innen des großangelegten Inter-Universitätsprojekts POLKNOW (€ 1.800.000), das die Folgen von selektiver, fehlender und falscher politischer Information im Jugendalter untersucht. Zudem ist sie im Editorial Board des Q1-Journals Media Psychology und des Journal of Media Psychology.

Quelle: <https://publizistik.univie.ac.at/institut/mitarbeiterinnen-mitarbeiter/professuren-senior-staff/schmuck-desiree/>



KATHARINA SCHMIDT  
**Der Wundermann Ludwig Erhard.  
 Mythos, Selbstdarstellung und  
 Öffentlichkeitsarbeit**  
*Öffentlichkeit und Geschichte*, 14  
 2024, Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-680-2  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-679-6



MARTIN R. HERBERS  
**Post-Publics.  
 Rekonstruktion einer Theorie der  
 Öffentlichkeit**  
*Forschungsfeld Kommunikation*, 40  
 2024, ca. 318 S., 28 Tab., Hardcover  
 (Faden)  
 ISBN (Print) 978-3-7445-2096-6  
 ISBN (PDF) 978-3-7445-2097-3



STEPHAN RUSS-MOHL /  
 TANJEV SCHULTZ  
**Journalismus.  
 Das Lehr- und Handbuch**  
*Praktischer Journalismus*, 110  
 2023, 4. Auflage, 352 S.,  
 Broschur m. Klappe  
 ISBN (Print) 978-3-86962-544-7  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-548-5



MICHAEL HALLER /  
 HANS-PETER WALDRICH  
**Schuld, Verantwortung und  
 Solidarität. Eine Kontroverse  
 über Russland, Deutschland und  
 die Nato im Ukrainekrieg**  
 2024, 282 S., 3 Abb.  
 ISBN (Print) 978-3-86962-692-5  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-693-2  
 ISBN (ePub) 978-3-86962-694-9



MAREIKE WIELAND  
**Informiert oder (doch nur)  
 abgelenkt?**  
**Potenziale und Herausforderun-  
 gen automatisierter Nachricht-  
 entenkontakte in mobilen sozialen  
 Medien**  
 2024, 412 S., 41 Abb., 31 Tab.  
 ISBN (Print) 978-3-86962-386-3  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-397-9



JANA WISKE / MARKUS KAISER  
**Journalismus und PR.  
 Arbeitsweisen, Spannungsfelder,  
 Chancen**  
 2023, 248 S., Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-501-0  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-495-2



VOLKER WORTMANN  
**Authentisches Bild und  
 authentisierende Form**  
 2023, 2., überarbeitete und  
 ergänzte Auflage, 304 S.  
 ISBN (Print) 978-3-86962-651-2  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-652-9  
 ISBN (ePub) 978-3-86962-653-6



DIRK SCHULTZE  
**Noise.  
 Wirtschaftsberichterstattung in  
 der ARD-Sendung Börse vor acht**  
 2023, 380 S., 44 Abb., 47 Tab.,  
 Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-654-3  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-655-0



WILFRIED KÖPKE /  
 ULRIKE BRENNING (Hrsg.)  
**Und täglich grüßt die Tagesschau.  
 Vom linearen zum digitalen  
 Nachrichtenformat**  
 2023, 180 S., 30 Abb., 1 Tab.,  
 Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-663-5  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-664-2

## Schriften zur Rettung des öffentlichen Diskurses



ISABELLE BOURGEOIS  
**Frankreich entschlüsseln.  
 Missverständnisse und Widersprüche  
 im medialen Diskurs**  
 2023, 288 S., 11 Abb., Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-643-7  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-644-4  
 ISBN (ePub) 978-3-86962-648-2



SEBASTIAN TURNER /  
 STEPHAN RUSS-MOHL (Hrsg.)  
**Deep Journalism.  
 Domänenkompetenz als  
 redaktioneller Erfolgsfaktor**  
 2023, 316 S., Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-660-4  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-658-1  
 ISBN (ePub) 978-3-86962-659-8



HERMANN VON ENGELBRECHTEN-  
 ILOW  
**Was läuft da schief im  
 Journalismus?  
 Warum es mit den Medien  
 bergab geht und wie man  
 ihnen aufhelfen kann**  
 2023, 290 S., 30 Abb., Broschur  
 ISBN (Print) 978-3-86962-672-7  
 ISBN (PDF) 978-3-86962-673-4  
 ISBN (ePub) 978-3-86962-674-1



koelner-mediengesprache.de

**Journalistikon**  
 Das Wörterbuch der Journalistik  
<https://journalistikon.de>

**BLexKom**

blexkom.halem-verlag.de  
 BIOGRAFISCHES LEXIKON DER KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT